

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4, 1. Stod. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Die Männer der Zukunft.

W. Wenn in irgend einem Reiche, das vom Schicksal dazu ausersehen wurde, die Heimat der verschiedensten Nationen zu sein, die letzteren sich untereinander beföhden und dieser Aufgabe alle ihre Kräfte in dem Maße widmen, dass sie darüber ihre eigenen vollklichen Bedürfnisse erst in die zweite Reihe stellen und so fast gar nie dazu gelangen, von der Regierung dieses Reiches dasjenige zu fordern, was zum Wohle der einzelnen Nationen dienen könnte, — dann mag in den herrschenden Kreisen ein solches Spiel der Kräfte gewiss nur gutgeheissen werden, ja es kann vorkommen, dass durch eine abwechselnde geringe Unterstützung dieser oder jener Nation die gegenseitigen Beföhdenungen rege erhalten werden, damit eben niemals der berühmte Satz: „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ bei wichtigen Anlässen von der gesammten Bevölkerung des Reiches auf seine Wahrheit geprüft werde. Es giebt Reiche, in denen seit langen Jahren derartige Kämpfe sich abspielen und noch länger abspielen werden, scheinbar ohne Rückwirkung auf die Kräfte der einzelnen Nationen; jedenfalls aber das Ganze, nämlich das Reich schwächend, dessen Kräftigung und Erhaltung angeblich allen diesen streitenden Nationen als eine natürliche Pflicht gilt.

Zu dieser Anschauung gelangen denn auch schließlich nicht blos die kaltblütig beobachtenden Politiker eines derartig zusammengesetzten Reiches, sondern auch die mit demselben im Bündnisse oder in Freundschaft lebenden fremden Reiche, so dass es in einem solchen Falle heissen muss: „Wenn zwei streiten, leidet der Dritte“; — denn nur einem mächtigen Freunde kann volles Vertrauen entgegengebracht werden. — Das gilt im Verhältnisse der Staaten und Völker zu einander, ist aber auch für alle großen und kleinen politischen Parteien, sowie auch auf die Verbindungen der verschiedenen Völkerrassen unter einander anwendbar.

Wenn wir nun in diesen Tagen, die Schauspiele von Zürich vor Augen, recht lebhaft daran erinnert werden, wie Zersahrenheit und Uneinigkeit das Ganze schädigen, so befinden wir uns zugleich in dem Falle jenes Dritten, der sich darüber freut, wenn eben infolge dieser Uneinigkeit unter den „Männern der Zukunft“ gewisse Ziele, die ihnen allen gemeinsam sein dürften, doch nicht so rasch, als vielfach befürchtet wurde, erreicht werden können und dem Mittelstande noch die Möglichkeit des weiteren Gedeihens offen bleibt. Auch ohne Zustimmung der Herren Socialdemokraten!

Diese letzteren haben in ihren sämtlichen Schattierungen — mochten sie nun zur Gattung der gemäßigten oder radikalen Weltverbesserer gehören — vor der Welt überzeugend dargegethan, dass sie weder in den Zielen, noch in den zur Erreichung dieser Ziele notwendigen Mitteln eines Sinnes sind, was dazu beiträgt, dass die Furcht vor dem Geipenst der rothen Internationale unter der friedliebenden Menschheit etwas geringer geworden ist.

Es ist fraglich, ob in dem Falle, wenn der Züricher Congress der Socialdemokraten vor den Reichsrathswahlen in Deutschland stattgefunden hätte, die bedeutende Anzahl von socialdemokratischen Abgeordneten aus den Urnen hervorgegangen wäre; — obzwar andererseits, wie wir selbst bereits anlässlich dieser Wahlen ausführten, ein Großtheil der socialdemokratischen Wähler sich aus der internationalen Classe der Unzufriedenen rekrutiert, die Jedem zuzubeln und ihre Stimmen geben, der ihnen eine Besserung ihrer Lage in Aussicht stellt. Aber selbst diese Gattung von Anhängern wird, falls sie für die Züricher Tage Verständnis besitzt, von dem vorläufigen Ergebnisse derselben ein wenig enttäuscht sein.

Was mögen die Herren Bebel, Liebknecht, ja selbst Singer und Andere wohl gedacht haben, als sie selbst, mit allen erdenklichen Schimpfnamen besaden, eine so gewaltige Anzahl von Leuten vor sich sahen und darüber sprechen hörten, dass Alles das, was sie, die alten Socialisten, für gut und erprießlich gehalten haben, keinen Deut und eben so, wie die bisher bestehende sociale Ordnung des Erhaltens nicht wert sei; wie mögen sie, die den Hass gegen das Bürgerthum und gegen die ruhige Weiterentwicklung desselben fördern halfen, darüber empört sein, dass nun ihre eigenen Werke wieder der Zerstörung preisgegeben und ihr Wort wenig oder nichts mehr gelten solle! Nach den Reden, die vonseite der Umsturz männer schärfster Gattung in Zürich gehalten wurden, zu schließen, könnte wahrhaftig behauptet werden, dass die obgenannten Socialisten der ursprünglichen Theorie von ihren jüngeren Genossen weiter entfernt stehen, als irgend eine socialdemokratische Partei von den Parteien der Ordnung, von dem vielgeschmähten und gehässigten Bürgerthum! Ein Zukunftsstaat, in welchem das einzelne Individuum so sehr zur Geltung gelangte, — ein solcher Staat erscheint den Radicalsten unter den Socialdemokraten als etwas Erreichbares, — als ein Ziel, nach dem gestrebt werden und um dessentwillen die Cultur der Jahrhunderterte zerstört werden müsse. Wer nach diesen Auslassungen noch an die Möglichkeit glaubt, dass selbst bescheidene Forderungen der gesammten Socialdemokratie in Bälde würden erfüllt werden, der lebt in allzu rofigen Anschauungen und muss durch die Thatfachen eines Besseren belehrt werden.

Wie die Telegramme nach allen Richtungen hin gemeldet haben, sind die Gemäßigten in allen derzeit bedeutenden Fragen, also in der Angelegenheit der Maifeier, des Achtstundentages und des Verhaltens im Kriegsfalle schon aus dem Grunde zaghaft aufgetreten, weil sie, unter dem Banne der in ihrer Heimat geltenden Gesetze, zu all' dem Ungemach, dem sie in Zürich, im Kreise der Jhrigen ausgesetzt waren, nicht auch noch nach ihrer Rückkehr die schwere Verantwortung für ihre Handlungen im Auslande zu tragen gewillt waren und weil sie auch aus den Ergebnissen der Propaganda in den letzten Jahren ersehen haben mögen, dass ein Mehr vorläufig nicht zu erreichen ist und sie sich deshalb lieber der Verhöhnung der Radicalen aussetzen wollten, als

mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Wahrhaftig, ein deutliches Zeichen der unter den Socialdemokraten herrschenden Solidarität! Es zeigte sich aber noch anderes.

Trotzdem die deutschen Socialisten schon wiederholt von den französischen Genossen bezüglich ihres Verhaltens scharf getadelt worden waren, leisteten gerade jene wieder das Höchste in der Offenbarung ihrer Gesinnungslosigkeit. Schon anlässlich der Wahlen in Deutschland hatten sich viele durch eine Verdamnung der Einverleibung Elsaß-Lothringens bemerkbar gemacht, und es war daher natürlich, dass sie auch auf dem Congresse ihre Vaterlandslosigkeit von Neuem bekräftigten. Dagegen brach sich, trotz aller Internationalität, bei den Franzosen wiederholt der Patriotismus Bahn und keine Parteidisciplin würde sie gezwungen haben, gleich den Socialdemokraten aus Deutschland eine verächtliche Treulosigkeit zur Schau zu tragen.

Auch die socialdemokratischen Frauen waren in Zürich durch eine — welche, obwohl Französin, den deutschen Namen Köller trägt, — vertreten und dass diese eine sich als begeisterte Anhängerin der Anarchie aufspielen werde, war vorauszusehen. Was mag die österreichische Socialdemokratin Dvorak, welche jüngst in der Gewerbe-Enquete so klar und verständlich über die socialen Uebel und die Wünsche der Socialdemokratie sprach, bei diesen und ähnlichen Aeußerungen ihrer Genossin gedacht haben? Diese Arbeiterin dürfte wohl ein Duzend der berühmten „Führer“ aufwiegen, die seit Langem ihre Hekreden zum Schaden der Genossen losgelassen hatten. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, dass uns Fräulein Dvorak als eine in jeder Hinsicht geeignete Vertreterin der Socialdemokratie erscheint, — was übrigens nicht an dieser Stelle näher zu erörtern ist.

Nun ist der mit Hoffnungen einerseits, mit Befürchtungen andererseits erwartete Congress in Zürich geschlossen worden und hat aller Welt den Beweis geliefert, wie es zu machen ist, wenn eine Sache nicht gefördert werden soll. Persönliche Anfeindungen der zahlreichen Führer untereinander, die verschiedensten Meinungen in Bezug auf die Ziele und Zwecke der Socialdemokraten, keine anständige Debatte, sondern ein endloses Geschimpfe und Gezänke, — eine große Narrenposse, die Kriegserklärungen der Staaten mit einem Generalstrikte zu beantworten und ähnlicher Unsinn, — das waren die Kennzeichen der Züricher Versammlungen!

Der Angelpunkt der inneren Politik.

Es ist männiglich bekannt, dass unsere innere Politik seit einer Reihe von Jahren von der sogenannten böhmischen Frage in ganz hervorragender Weise beeinflusst wird. Neuerdings wurde dies auf wirtschaftlichem Gebiete durch die Erlassung des Futterausfuhrverbotes wiederum klar und in einem Berichte aus Prag wird darauf hingewiesen, dass „unerwarteter Weise dies (die Erlassung des Futterausfuhrverbotes) zur Folge hatte, dass daraufhin sämtliche Organe

(Nachdruck verboten.)

Duseckens Baron.

Von E. Reinhold.

Der ganze Haushalt des Fabrikbesizers Bollert in Berlin W. befand sich in jener nervösen Aufregung, die das Ausbleiben eines zu einer bestimmten Stunde erwarteten Gastes stets hervorruft. Die Hausfrau, eine stattliche, vornehme Erscheinung — sie war eine Generalstochter — behauptete nur mühsam ihre sonst so wohlabgemessene Ruhe und verschwand von Zeit zu Zeit aus dem kleinen Kokosalon, wo die Familie versammelt war, nach dem anstehenden Esszimmer, um die für vier Personen gedeckte Tafel immer wieder zu inspizieren und den dort waltenden dienstbaren Geist durch allerlei Befehle und Gegenbefehle zur Verzweiflung zu bringen. Fräulein Wally, das einzige Kind, eine etwa 20jährige, sehr hübsche, aber ein wenig zarte Blondine mit „seelenvollen“ blauen Augen, stand beständig am Fenster und blickte durch die Scheiben auf die von Gaslaternen trübe erleuchtete, schneebedeckte Straße. So oft eine Droschke heranrasselte oder ein einsamer Wanderer auftauchte und dem Hause zustrebte, legte sie die Hand auf ihr pochendes Herz und fragte sich leise: „Ist Er's?“ Selbst Papa Bollert, dem die Natur im allgemeinen doch eine tüchtige Portion Gemüthsruhe verliehen, strich sich ungeduldig seinen wohlgepflegten bereits ergrauenden Vollbart. Den Hausherrn in dessen beherrschte außer der Sehnsucht nach dem ausbleibenden Gaste noch ein anderes nicht minder berechtigtes, wenn auch mehr leiblich als seelisch begründetes Gefühl: Er hatte Hunger. So sagte er denn, als die Tochter auf ihrem Beobachtungsposten am Fenster wiederum einer vorüberfahrenden Droschke einen Seufzer der Enttäuschung nachsandte:

„Es ist halb sieben und um Punkt sechs wollte er hier sein. Ich denke, wir warten nicht länger, sondern gehen zu Tisch.“

Die Mama war gerade wieder einmal im Esszimmer und konnte somit ihre Meinung zu diesem Vorschlage nicht äußern; Wally aber kehrte sich hastig vom Fenster ab und trat auf den Papa zu:

„Aber Papa“, sagte sie vorwurfsvoll, „was würde Dagobert denken, gerade heute!“

„Liebes Kind, Dein Dagobert ist ein viel zu verständiger Mann, als dass er so etwas übel nehmen würde, und außerdem — wer weiß, ob er wirklich heute kommt.“

„Wie meinst Du das, Papa?“

„Ja, siehst Du, so ein Assessorexamen ist eine heikle Sache, und wenn er durchgefallen ist, wird er schwerlich in der Stimmung sein.“

„Ist der klügste, fleißigste, beste —“

„Na, na, ereifere Dich nur nicht, deswegen kann er immerhin Unglück gehabt haben. Und nun will ich Dir etwas sagen, Kind“, und Herr Bollert stand auf, trat zu seiner Tochter und legte die Hand leicht auf ihre Schulter, „solte Deinem Herzallerliebsten etwas Menschliches heute begegnet sein, so wollen wir uns das nicht allzusehr zu Herzen nehmen.“

„Es wäre fürchterlich“, murmelte Wally.

„Würdest Du ihn darum weniger lieben?“

„Nein, nie!“

„Nun also. Wir wissen es alle, dass Dein Bräutigam ein braver, tüchtiger Kerl ist, der gewiss nichts veräumt hat, und wenn Dagobert Freiherr von Wilden heute nicht Regierungsassessor geworden ist, dann hat er eben Unglück gehabt, und dafür kann kein Mensch. Und nun laß Dir etwas sagen Kind, auf den Termin Eurer Hochzeit soll das gar keinen Einfluss haben, wenn Dein Schatz heute durchgeplumpt

ist. Er mit seinem Stolz wird sich zwar dagegen sperren, aber laß Deinen alten Papa nur machen, der wird dem Herrn schon den Kopf zurechtsetzen. Siehst Du, nun lächelst Du schon, das ist recht, nur um Gotteswillen nichts tragisch nehmen! Und nun komm, Kind, laß uns zu Tisch gehen.“

Wally lächelte in der That, aber es war kein fröhliches Lächeln. Der Zweifel hatte in ihrem Herzen Wurzel gefasst. Würde es dem Papa in der That so leicht werden, Dagobert zu bewegen — sie wagte nicht, weiter zu denken.

Da ertönte draußen an der Eingangsthür die Klingel. „Da ist er!“ erscholl es aus drei Kehlen zu gleicher Zeit, denn die Mutter war eben wieder in das Zimmer getreten.

Aber wie? Das war doch nicht des Erwarteten Stimme. Eine erregte Frauensperson zankte sich da draußen mit dem öffnenden Diener herum. Herr Bollert öffnete die Thür nach der Flur, und so rasch und energisch, dass sie ihn fast bei Seite stieß, trat eine Frau herein, deren Aeußeres und resolutes Auftreten sofort erkennen ließ, dass sie eine aus dem Handwerkerstande in die beneidenswerte Classe der Rentieren aufgerückte Berliner Ureinwohnerin war.

„Bin ich hier recht bei Bollerten“, begann diese Dame ohne Umschweife, „bei die Bollerts, wo der Baron von Wilden einheiraten soll?“

„Aber, Frau, wie kommen Sie dazu?“

Doch die Frau ließ sich weder unterbrechen noch einschüchtern:

„Na, denn bestellen Sie man ein Truf von mir, Rentier Dusecken von der Staliger Straße seine Frau, an den seinen Herrn Baron — und sagen Sie ihm, wenn er dat Fräulein dort heiraten will, dann soll er jesälligst unsere Zähre in Ruhe lassen und dem Mädchen keine Raupen in'n Kopp setzen, denn heiraten thut er sie doch nich, und sie hat

der Alpenländer dieses Verbot als Anlass benützten, das durch den Centralismus geschaffene und bedingte gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis der einzelnen Kronländer zu einander als ein für die freie Entwicklung und wirtschaftliche Hebung der einzelnen Länder geradezu schädliches zu bezeichnen." In dem erwähnten Berichte wird jedoch zugegeben, daß die Vorwürfe, welche in diesen Äußerungen enthalten sind, ihre Berechtigung haben und daß speciell in diesem Falle diejenigen Kronländer, welche infolge günstigerer klimatischer Zufälligkeiten von keiner wirtschaftlichen Krisis bedroht wurden, in diesem Verbote eine Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu Gunsten Böhmens erfahren haben. So bedauerlich nun dies für die Betroffenen gewiß sei, heißt es in dem angezogenen Aufsatz weiter, so liege dennoch die Ursache der Gerechtigkeit hierüber tiefer und scheint zunächst darin eine Erklärung zu finden, daß in der That die wirtschaftlichen Fragen unter dem vorherrschenden Einflusse Ungarns, die politischen unter der Regide der nichtdeutschen, beziehungsweise der slavischen Nationalitäten ins Auge gefaßt und gelöst wurden.

Es sei unbestreitbar und eine fast zehnjährige Erfahrung habe es bewiesen, daß die gesammte innerösterreichische Politik sich im Schlepptau der böhmischen nationalen Frage befinde, was eigentlich nur natürlich sei, wenn man die Größe, sowie Industrie, Handel und Landwirtschaft, die Steuerleistungsfähigkeit Böhmens in Betracht zieht, wodurch eine maßgebende parlamentarische Vertretung sich von selbst ergebe; ebenso bekannt sei aber auch die bedauerliche Tatsache, daß die deutsch-böhmische Politik in diesem Zeitraume in mancherliberalen Fahrwasser sich bewegt habe. Daß eine solche lediglich auf Eigenung und Sonderinteressen begründete, dem Volkswohl nicht die geringste Rechnung tragende Politik gegenüber dem neu erwachten, außerordentlich kräftigen, weil in einem strengen Nationalitätsbewußtsein gelegenen tschechischen Fanatismus zum großen Nachtheile des Deutschthums den Kürzeren habe ziehen müssen, sei nur folgerichtig und deshalb sei es auch erklärlich und verständlich, wenn die in so hohem Maße seit vielen Jahren laut gewordenen Klagen über den Rückgang des Deutschthums in Oesterreich und über die schwächliche Politik begründet und berechtigt seien. — Der Wunsch der reindeutschen Alpenländer nach einer autonomistischen Trennung von Böhmen sei daher begreiflich, nicht minder aber auch, daß damit das Deutschthum in Böhmen, wenn eine solche Forderung sich verwirklichen sollte, dem sicheren Untergange entgegengeführt werde. Das Heilmittel für die heutigen traurigen nationalen Verhältnisse wird in jenem Berichte darin erblickt, daß das gesammte deutsche Volk in Oesterreich ohne Rücksicht auf die räumliche Entfernung von einander zum Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gelange. — Dieser Wunsch wurde, wie oft schon, geäußert, aber er wird solange nicht in Erfüllung gehen, als der liberalen Partei die Wahrung der Interessen des deutschen Volkes in der Ostmark anvertraut ist. Fort also mit dem Freisinn, der das Todtengräberamt für das eigene Volksthum schon allzulange versehen hat.

Die Einberufung des Reichstages

soll einer halbamtlichen Zeitungsmeldung zufolge für den 10. October und nicht schon, wie es früher hieß, für den 20. September beabsichtigt sein. Der Reichsrath wird sich selbstverständlich vor allem wieder mit der Erledigung des nächstjährigen Budgets zu befassen haben.

Abgeordneter Plener vor seinen Wählern.

Der Abgeordnete von Plener erstattete vor Kurzem vor den Wählern der Egerer Handelskammer seinen Rechenschaftsbericht, wobei er u. a. sagte, er sei nicht in der Lage, über die Stellung der Vereinigten Linken zur Regierung eine definitive Erklärung abzugeben. Die Partei werde in der nächsten Session wieder einen allgemeinen Sprachenantrag einbringen, für welchen die Unterstützung der Regierung erwartet werde, da dieselbe die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage mit Aneknennung der hiebei der deutschen Sprache zukommenden Stellung in ihr Programm aufgenommen habe. Die Zukunft sei voll besserer Aussichten als

die Gegenwart. — Diese wenigen Sätze müssen es jedem Einsichtigen klar machen, daß Herr v. Plener heute ebenso weise ist als zuvor. Seine Rede ist der deutliche Ausdruck jener Jaghaftigkeit, Unentschlossenheit und Unsicherheit, die die ganze liberale Parlamentspartei seit jeher zur Schau trug. Die Weissagung, daß die Zukunft sich schöner gestalten werde, als die Gegenwart, muthet geradezu wie ein grausamer Spott an, denn wer, außer Herrn von Plener und Gefinnungsgenossen, kann hoffen, daß bei Fortsetzung der heutigen liberalen Tanzmeisterpolitik dem deutschen Volke der Ostmark Glück und Heil winken sollten?

Tumulte in Prag.

Am Abend des 17. d. fanden in Prag arge Ausschreitungen statt. Als auf dem alten Stadtring anlässlich des kaiserlichen Geburtsfestes zwei Militärkapellen spielten, sammelten sich an die 2000 Menschen an, die nach Beendigung der Serenade einen Heidenlärm schlugen, die Fenster der adeligen Ressource mit Steinen einwarfen und mit den Wachleuten handgemein wurden. Mehrere Wachmänner wurden verletzt. Die Sicherheitswache machte einige Excedenten dingfest. — Der ganze Tumult scheint von den Socialisten angezettelt worden zu sein, obwohl „Narodni Listy“ versichern, die Ausschreitungen seien eine Folge der Erbitterung und Erregung, die in den breitesten Schichten des tschechischen Volkes gegen das herrschende centralistische System bestehe.

Tschechische Straßentafeln.

Prag, 17. August. Gegenwärtig verfeßt die bekannte Straßentafelaffaire die hiesigen Gemüther in hochgradige Aufregung. Während einerseits die Tschechen darüber erbittert sind, daß die Landesregierung mit Hinweis auf den Artikel 19 der Staatsgrundgesetze die Verfügung getroffen hat, daß der famose Beschluß des Prager Stadterordnetencollegiums, die zweisprachigen Gassen-Ausschriften einfach durch tschechische zu ersetzen, zu sistieren und der frühere Zustand herzustellen sei, erblicken die Deutschliberalen in dieser Verfügung der böhmischen Statthaltereie ein Zugeständnis und einen Triumph für ihre Partei. Die Deutschnationalen sollten sich aber, wie die Sache gegenwärtig liegt, einer gewissen Besorgnis nicht erwehren, denn es ist unbestreitbar, daß der Hinweis auf den Artikel 19, welcher von der Gleichberechtigung der Nationalitäten spricht, in seinen Konsequenzen für das deutsche Sprachgebiet in Böhmen ganz unabwehrbare Folgen nach sich ziehen kann. Die subtile Fassung dieses Artikels gestattet nämlich auch die Auslegung in dem Sinne, daß die Zweisprachigkeit auch in rein deutschen Bezirken, wo nur eine ganz verschwindende Minderheit anderssprachiger Elemente wohnt, eingeführt und in Anwendung gebracht werden kann. Mit der den Tschechen eigenthümlichen raschen Auffassungsgabe haben sie es auch sehr bald verstanden, diese Konsequenz herauszufinden, und die tschechischen Blätter fordern bereits ungestüm alle nationalen Vereine des Landes auf, durch Sturmpetitionen die Regierung zu veranlassen, in allen deutschen Bezirken, wo einige Abkömmlinge Libussas haufen, die Doppelsprachigkeit einzuführen. Wie weit der Wahnsinn der jungtschechischen Exaltados geht, kann man am leichtesten daraus ermessen, daß sogar der nationalpolitische Verein der Tschechen in Wien eine Eingabe an die dortige Statthaltereie gerichtet hat, in Wien zweisprachige Gassentafeln anzubringen. In deutsch-nationalen politischen Kreisen macht sich die Besorgnis geltend, daß die böhmische Landesregierung nicht ohne Hintergedanken den Gassentafel-Erlass in solch vielbedeutender Weise motiviert hat. Jedenfalls darf man gespannt sein, wie sich in dieser Angelegenheit die nächste Zukunft gestalten wird.

Gegen den Dreibund.

In einem ungarischen Blatte, dem „Pesti Naplo“, werden seit einiger Zeit Enthüllungen über angebliche Zettelungen ungarischer Politiker gegen den Dreibund gemacht. Ein gewisser Rimler soll hierbei die Hauptrolle gespielt haben. Das genannte Blatt veröffentlichte in einer seiner letzten Nummern einen aus Paris vom 16. Juni datierten Brief Rimlers an einen ehemaligen Abgeordneten der äußersten

Linken, in welchem Rimler schreibt: „Unsere große Sache ist auf den Herbst verschoben. — Die Honved-Demondstrationen haben uns bei den hiesigen maßgebenden Kreisen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Doch schlummert die Sache nicht.“ Auch übergibt dasselbe Blatt folgende Erklärung des Abgeordneten Pazmany der Öffentlichkeit: „Thatsache ist, daß sowohl Graf Gabriel Karolyi, als auch Ludwig Hentaller und noch mehrere von der Unabhängigkeitspartei seit Langem als Gegner des Dreibundes gelten konnten. Thatsache ist, daß wir mit Bichon und Rimler über die Auflösung der Trippel-Allianz einen Gedankenaustausch pflogen. Thatsache ist, daß ich im Blatte Ludwig Hentaller's vor mehreren Jahren und auf sein Ersuchen zwei Artikel über die ungarisch-russische Ausöhnung schrieb. Thatsache ist, daß (wenn man denn auch solche Kappalien vorbringt) wir drei für Rimler die Gutstehung für einige hundert Gulden übernahmen, die wir auch abzahlen. Thatsache ist, daß einer der ausgetretenen Abgeordneten, J. M., zu Ehren Bichons im „Hotel Hungaria“ ein Souper gab, dem wir unser Fünfehn anwohnten, daß dort Graf Gabriel Karolyi einen großartigen Toast gegen den Dreibund und für die Freundschaft mit Frankreich sprach. Thatsache ist, daß einige Tage später 40 Abgeordnete bei einem anderen Bankett im „Jägerhorn“ zusammenkamen, wo wir in fünfzig fulminanten Toasten die Franzosen leben ließen und uns als Anhänger einer neuen Richtung der auswärtigen Politik bekannten. Thatsache ist, daß ein anderes geschätztes Mitglied der Ausgetretenen, J. U., vor uns erklärte, daß es bei der nächsten Budgetdebatte die Frage der eventuellen Freundschaft mit Rußland aufwerfen werde. Und endlich ist es Thatsache, daß in unser 1892er Wahlmanifest Karl Cötvös den Passus aufgenommen hat, es sei „die Aufrechterhaltung des Dreibundes zum Gegenstande erster Erwägung zu machen“. . . . Ich setze nicht länger fort. Mag Jedermann beurtheilen, inwieweit ich mit meiner äußeren Politik allein gestanden.“

Liberaler über liberaler Politik.

In den Kreisen der Jüdisch-Freisinnigen Wiens scheint man mit der Politik der deutschliberalen Partei ganz und gar nicht einverstanden zu sein. Wenigstens brachte die „W. Allg. Ztg.“ unlängst einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: „Vielleicht befindet sich der Herr Ministerpräsident in einer noch ungleich beneidenswerteren Lage als die deutschliberale Partei. Innerhalb der liberalen Partei, ja selbst innerhalb der liberalen Presse beginnt es sich zu rühren. Wir geben gerne zu, daß die Führer selbst hierzu den Anstoß gegeben haben. Auf dem Parteitag in Hiezing wurde die „Wiedereroberung Wiens“ proclamiert; in Prag und Teplitz und noch an unterschiedlichen Orten sind es die Führer gewesen, welche die „Fahne des Fortschritts“ erhoben und in kräftigen Worten eine kräftigere Organisation der Liberalen predigten. Den Worten folgten freilich keine Thaten. Es ist ein Unglück, daß in Oesterreich alle „großen“ Actionen ihren Anfang inter pocula nehmen. Der deutschböhmische Ausgleich wurde bei „Sacher“ inaugurirt und die „Einigung“ der Liberalen gleichfalls unter Becherklang gefeiert. Aber weder Champagner noch Bier sind ein ganz besonderer Saft und leider ist auch die Begeisterung keine Haringsware, die man einpöckeln kann auf einige Jahre, ja nicht einmal auf den kurzen Zeitraum zwischen dem Hiezinger Parteitag und dem Schulvereinsfeste in Teplitz. . . .“

Das sind herbe Worte, die noch verschärft werden durch Ausfälle auf die freisinnigen Führer, indem das genannte Blatt bei der Erörterung der Reorganisation der liberalen Partei durch die Wählerchaft folgendermaßen sich äußerte: „Gehen die Herren Hand in Hand mit den bisherigen Koryphäen der liberalen Partei, so schweben sie in Gefahr, auf ihrer Fahrt, wenn nicht überflüssigen, so doch theueren Ballast mitzunehmen.“ — Die geringe Zärtlichkeit eines Theiles der jüdisch-freisinnigen Presse gegen die liberale Partei und die Führer derselben stellt einen zuverlässigen Beweis für die oft und oft wiederholte Behauptung der Deutschnationalen dar, daß der Freisinn in Oesterreich mit merklicher Geschwindigkeit auf einer schiefen Ebene abwärts treibe

auch längst 'nen andern, und daß er meinen Ollen, das Duffelthier, nich mehr anpumpt, dafür wer ich sorgen.“

Einem Augenblick war alles starr und stumm vor Entsetzen. Wally stand da freidebleich; mit angstvoll weit geöffneten Augen starrte sie auf die Frau, die ihr solche Unglücks Kunde gebracht. Dann aber raffte sie sich auf: Das konnte nicht wahr sein! Ihr Dagobert —

„Sie lügen!“ rief sie zornbebend.

„Wat? Jä lüge? Na warten Sie man!“

Frau Dufede suchte geschäftig in ihrer geräumigen Manteltasche, zog eine zerknitterte Visitenkarte hervor und hielt sie Wally vor die Augen:

„Is er dat, oder is er's nich?“

„Dr. jur. Dagobert Freiherr von Wildken, Königl. Regierungs-Referendar“, las Wally mechanisch. Dann drehte sie sich um und fiel ihrer Mutter schluchzend in die Arme.

„Führe Wally hinaus und suche sie zu beruhigen“, flüsterte Papa Bollert seiner Gemahlin zu, „ich werde die Sache weiter untersuchen.“

Dann, als Frau und Tochter das Zimmer verlassen hatten, wandte sich Herr Bollert an Frau Dufede. Daß sein Schwiegersohn in spe noch eine Nebensonne anbetete, fand er zwar höchst verwerflich, hätte es aber als Mann von liberaler Gefinnung nicht für unentschuldigbar gehalten. Aber das Anpumpen des alten Dufede! Und ihm gegenüber hatte der Duckmäuser stets behauptet, daß er gar keine Schuld hätte! Nein, das konnte nicht wahr sein, die Frau dort wollte vielleicht nur „dick thun“, sicherlich, denn wäre es wahr, dann war Dagobert ein — arme Wally!

„Nun setzen sie sich einmal, meine liebe Frau — wie war doch Ihr Name? — Dufede? — So, nun erzählen Sie einmal, was Sie wissen. Sie begreifen, daß mich die Sache ungemein interessiert.“

„Na, wo wer id nich! So'n schönes Fräulein Tochter, obwohl, was unsere Meeri is — wissen Sie, eigentlich heißen thut sie Marie, aber seit wir ihr in die theure Schule geschickt haben, sollen wir immer Meeri sagen — unsere Meeri, die is ooch nicht ohne, und sie könnt längst 'nen Mann haben, denn der Robert, der Techniker, der mit sie jeht — in allen Ehren, jag ich Jhnen, Herr Bollert, daß Sie man bloß nichts Böses denken —“

„Mein, nein, liebe Frau, aber —“

„Sehn Sie, Dufede will aber von Roberten nichts wissen, weil er bloß Techniker is. Meeri hat was gelernt, sagt er immer, und wir haben jenug Ries — det haben wir, Herr Bollert, und zwee Häuser in die Statlger — also Meeri soll 'nen Studierten haben oder 'nen Baron.“

„Aha!“

„Ja, nu jeht's los. So'n Stücker vierzehn Tage können's her sein, da kommt der Ollé abends aus der Kneipe, bei Tucher wissen Sie, in die Friedrichstraße, wo alle feinen Leute hinjehten. Jä sage das, nich als ob ich mich vor Sie damit berühmen wollte, denn dat wär' ja dumm, denn Sie könnten ja am Ende ooch hinjehten. Sie jehten vielleicht hin?“

„Nein, nein, erzählen Sie nur weiter!“

Der sonst phlegmatische Herr Bollert begann bereits nervös zu werden.

„Also Dufede kommt ganz selig nachhause und sagt zu mir: Du, heute habe ich 'nen feinen Herrn kennen gelernt. Jä merke natürlich gleich Lunte und sage dann zu unsere Meeri —“

Herr Bollert war inzwischen völlig nervös geworden, er konnte dieses Schnellfeuer, mit dem er überschüttet wurde, nicht länger ertragen.

„Erlauben Sie, liebe Frau, ich werde Sie lieber fragen, was ich wissen will, dann kommen wir schneller zum Ziel.“

„Also Ihr Mann hat den Baron von Wildken bei Tucher kennen gelernt?“

„Jawohl.“

„Kennen Sie auch den Baron?“

„Seit vorjestern Abend. Wir mußten mit zu Tucher, Meeri und ich, aber Meeri will nich den Baron, sie läßt nich von Roberten.“

Vorgestern! Herr Bollert sann nach. Vorgestern war Dagobert nur am Nachmittage dagewesen, abends hatte er zuhause noch arbeiten wollen.

„Und Sie können bestimmt versichern, daß der Freiherr von Wildken sich von Ihrem Manne Geld geborgt hat?“

„Aber feste! Dufede is ja so 'n Dämack, daß er —“

„Was willst Du Tölpel?“

Diese barsche Anrede Herrn Bollerts galt dem Diener, der an der Thür stand und auf einem silbernen Teller ein kleines Briefchen präsentierte. An dem grinsenden Gesicht des Burschen konnte man sehen, daß er schon eine Weile dort gestanden und zugehört hatte. Herr Bollert nahm den Brief und öffnete den Umschlag, nachdem er den Diener in einer Weise zum Verlassen des Zimmers aufgefordert hatte, welche diesen veranlaßte, dem Wunsche seines Herrn möglichst schnell nachzukommen. Herr Bollert las laut:

„Alles glücklich abgelaufen, kann aber erst um 8 Uhr kommen, da ich noch eine wichtige Besprechung habe. Auf baldiges Wiedersehen Guter Dagobert.“

„Denn siht er bestimmt mit'm Ollen bei Tucher“, schrie Frau Dufede.

„So? Nun, dann will ich Jhnen einmal etwas sagen, dann wollen wir beide jezt hinfahren und den Herrn in flagrant er tappen.“

„Nee, nich in — bei Tucher.“

„Na ja, bei Tucher“, sagte Herr Bollert.

dem Untergang entgegen. Und daran wird auch Schmock nichts ändern können, mag er noch so giftig-geistreiche Aufsätze vom Stapel lassen.

Die Ministeranklagen in Serbien.

Die serbische Skupschtina nahm am 17. d. den Bericht des Untersuchungskomitees über den Antrag auf Veretzung der Mitglieder des Ministeriums Avakumowitsch entgegen und beschloß die gerichtliche Verfolgung derselben. Die angeklagten Minister werden sich vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten haben, der 16 Mitglieder zählt, von denen acht dem Staatsrathe und acht dem Cassationshof entnommen werden. Zum Präsidenten des Staatsgerichtshofes wurde Senatspräsident Belimirovitsch gewählt. In radicalen Kreisen zweifelt man an der Verurtheilung der angeklagten Minister nicht, da die Fortschrittler gleichfalls von der Schuld der Angeklagten überzeugt sind und in der Skupschtina nur aus politischen Gründen gegen die Anklage stimmten.

Die Wahlen in Frankreich.

Heute vollziehen sich in der französischen Republik die Neuwahlen für die Deputiertenkammer. 581 Mandate sind zu vergeben — 2060 Wahlwerber erscheinen auf dem Plan. In der Hauptstadt Frankreichs, die 38 Vertreter in das Parlament entsendet, werden die Wähler eine Auswahl unter nicht weniger als 371 Candidaten treffen müssen. Der Sieg der Republikaner darf übrigens als zweifellos angenommen werden. — Einen sehr schweren Kampf hat der bekannte Politiker Clemenceau zu führen, der vor Kurzem beschuldigt worden war, ein bezahlter politischer Agent Englands zu sein. Sein Hauptgegner, der Antisemit Marquis de Morès, bot alles auf, um die Wiederwahl des Judengenossen zu verhindern.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Teufelaustreibung in Frankreich.) Französische Blätter berichteten vor Kurzem: In Gif bei Versailles lebt ein 19jähriges Mädchen, das vom Teufel besessen war. Das Mädchen war vor einiger Zeit in einem Lumpengeschäft mit Zerreißen von Lumpen beschäftigt und erkrankte an nervösen Anfällen, die von Starrsucht begleitet waren. Bald artete die Krankheit in hochgradige Hysterie aus. Die ganz ungewöhnliche Erscheinungsart der Krankheit scheint die Aerzte bei der Diagnose getäuscht zu haben. Die hysterischen Anfälle folgten bald schneller aufeinander, und die Nachbarn des kranken Mädchens führten lebhaft Klagen über das gellende Schreien, das aus dem kleinen Hause tönte, wo die Kranke bei ihrer Schwester Aufnahme gefunden hatte. Bald sprach man von übernatürlicher Gabe der Weissagung, und Neugierige und Abergläubige eilten herbei, um das „Wundermädchen von Gif“ zu sehen. Jetzt schritt der Pfarrer ein, und bei seinem ersten Besuch empfing ihn das Mädchen mit einer Fluth von Schimpfwörtern. Sofort begab sich der Pfarrer zum Bischof Gour von Versailles, legte ihm den Fall vor und erhielt die bischöfliche Ermächtigung, den Exorcismus an dem jungen Mädchen vorzunehmen. Der Director des geistlichen Seminars von Versailles wurde ihm zur Assistentz beigegeben. Die Ortsbehörde von Gif, durch eine Reihe von Einsprüchen gegen das Vorgehen der Geistlichkeit veranlaßt, ließ einen der ersten Aerzte von Paris kommen, um den Zustand des Mädchens zu untersuchen. Als Herr Dumontpallier in Begleitung des Arztes Piberet erschien, befand die junge Kranke sich mitten in einem ihrer Anfälle. „Hochgradige Hysterie“ lautete kurz die Diagnose, und die Aerzte erklärten, die Krankheit bekämpfen zu wollen, wenn man ihnen das Mädchen anvertraute. Die Angehörigen verzweigten dies. Zur gleichen Zeit erschienen die Geistlichen, um den Exorcismus vorzunehmen. Als die Kranke die Priester sah, schrie sie: „Da kommen die Pfaffen, um ihre Dummheiten zu treiben“, und gleichzeitig versuchte sie, den Geistlichen ins Gesicht zu spucken und sie zu ohrfeigen. Ein junger, kräftiger Geistlicher hielt sie an den Händen fest, und nun begannen die Gebete. Diese begleitete die Kranke mit lautem Lachen, und bei der Allerheiligen-Vitaneil rief sie

wüthend an Stelle des antwortenden ora pro nobis die Worte Cambromnes in der Schlacht bei Waterloo, die sie in steigender Betonung dreimal wiederholte. Ein junger Geistlicher versicherte mit unerschütterlichem Ernst, daß er aus dem Tonfall der Stimme der Kranken die einzelnen Teufel, die das Mädchen plagten, leicht erkenne. Er nannte Satan, Lucifer, Belzebul, Mammon u. s. w. und duzte sie, als er mit ihnen sprach. Außerdem versicherte er, daß die von den Geistern der Hölle Besessenen alle Gebete verstehe, die lateinisch und deutsch hergesagt würden. Diese Bornahme des Exorcismus gieng zu Ende, ohne daß die Kranke von ihrem Leiden befreit war. Ein Mitarbeiter des „Temps“ befragte den Bischof Gour von Versailles, aus welchen Gründen er die Ermächtigung zur Bornahme des Exorcismus gegeben habe. Der Bischof antwortete Folgendes: „Der Pfarrer von Gif, ein Mann in den vierziger Jahren, ist ein Verehrer und Bewunderer der Wissenschaft und sieht nicht, wie man glauben könnte, überall Geister; er ist ein praktischer und bedächtiger Mann. Die Krankheit des Mädchens war so anormal, so ungewöhnlich, daß die diagnostische Kunst der ersten Aerzte sich vollständig rathlos fühlte. Konnte und sollte nun in dieser Lage ein Priester, der von der Wirksamkeit der liturgischen Gebete überzeugt ist, nicht dann zu Hilfe kommen, als die Wissenschaft ohnmächtig erschien? Ich persönlich hatte keinen Grund, den Erklärungen des Pfarrers von Gif zu mißtrauen. Er bat mich um nichts Außergewöhnliches, und ich hatte keine Proxis des Mittelalters auszugraben, denn die Kirche hat in der That die Gebete des Exorcismus nicht abgegeschafft. Als ich dem Pfarrer von Gif die Ermächtigung erteilte, fühlte ich mich vollkommen eins mit dem Geiste der Kirche.“ Als Bischof Gour von dem wirklich außergewöhnlichen Zustande des kranken Mädchens sprach, bemerkte er, daß das Mädchen auf die Fragen, die ihm stets in lateinischer Sprache von einem der Priester gestellt worden seien, immer so genau französisch geantwortet habe, daß es zweifellos sei, daß die Kranke die lateinischen Fragen vollständig verstanden habe. Der Bischof fügte hinzu, daß das Mädchen sein Lager habe verlassen können und jetzt seiner gewöhnlichen Beschäftigung nachgehe.

(Eine „Distanzwette“) ganz besonderer Art, bei der es „sehr heiß“ hergieng, hatte jüngst ein Gastwirt in der Heinersdorfer Straße in Berlin ausgeheckt. Die Stammgäste mochten wohl etwas verdrießlich um den runden blankgeschneerten Tisch geiffen haben, so daß der Wackere darüber nachzudenken begann, womit er sie heiter und trinklustig stimmen könnte. „Heutzutage wird „Distanz“ geritten, geschritten und geradelt. . . .“ Darauf gieng er in die Küche und flüsterte seiner Alten etwas ins Ohr. Die lachte und stellte nach zehn Minuten auf den Stammtisch eine dampfende Schüssel mit Pellkartoffeln, mit ganz gewöhnlichen Pellkartoffeln. Allgemeines Erstaunen, das sich noch vermehrte, als der Wirt mit feierlicher Miene verkündete: „Meine Herren, ich lade Sie ergebenst zur neuesten Distanzwette ein. Fünf große Weißen und einen „Entenpfluß“ Rummel Demjenigen, der. . .“ Er machte eine Pause und sah triumphierend auf die gespannten Mienen ringsum. . . . Demjenigen, der aus einem „Distanzkartoffelpellen“ als Sieger hervorgeht.“ Gesagt, gethan! Es war ein ergötzlicher Anblick, wie die Hände der „Gestarteten“ in die rauchenden Kartoffeln fuhren. Das brannte ganz absehnlich, und die Schmerzensrufe der Kämpfer hallten über das „Schlachtfeld“. Aber man pellte mit Todesverachtung, und im Nu war die Schüssel geleert. Der „Record“ war fünfzehn. So viel säuberlich abgehäutete Erdäpfel lagen vor dem glückstrahlenden Sieger, der die allseitigen Hände drückte nur deshalb nicht gebürend erwidern konnte, weil er sich gedungenen fühlte, seine Finger — in den Mund zu stecken. Nach den fünf Weißen und dem „Entenpfluß“ ist an jenem Abend noch mancher Schluck getrunken worden!

(Bosnische Aberglaube.) Wie die „Bosn. Post“ mittheilt, spukt gegenwärtig in der Gegend von Brezka ein alter Aberglaube, den man längst für begraben gehalten hat. In Bosnien glaubte das Volk (wie auch in anderen Ländern) in alter Zeit, daß Brücken keine Festigkeit haben, wenn nicht in ihre Fundamente ein menschliches Wesen eingemauert wird. Von der alten Römerbrücke in Mostar wird

noch heute erzählt, daß es erst dann gelang, ihren kühnen Bogen über die Fluthen der Narenta zu wölben, nachdem in das Fundament ein Brautpaar eingemauert worden war. Dieser alte Aberglaube wird nun anlässlich des Brückenbaues über die Save bei Brezka abermals wach. Im Volke hat sich plötzlich die Mär verbreitet, daß Zigeuner Kinder stehlen, um diese zum Zwecke der Einmauerung in die Brückenköpfe und Pfeiler zu verkaufen. Vor einigen Tagen kam es bei Sibosica unweit Brezka sogar zu einer Zigeunerverfolgung durch dortige Mohammedaner, weil jemand das Gerücht ausgesprengt hatte, die Zigeuner wären auf Kinderdiebstahl ausgezogen. Die Behörden wirken zwar beruhigend und aufklärend auf das Volk und führen ihm das ganze Unsinnige eines solchen Aberglaubens vor Augen, aber die mit lebhafter Phantasie begabten alten Weiber unter dem Landvolke sind nur schwer zu bekehren. Mit Strafmaßregeln wird da, schreibt die „Bosn. Post“, nicht viel auszurichten sein, denn die wirklichen Urheber des Schauermärchens dürften kaum zu ermitteln und der verdienten Strafe zuzuführen sein.

(Tschechische Heldenthaten.) Daß die in den gemischtsprachigen Städten Böhmens und Mährens sesshaften Deutschen nicht eben auf Rosen gebettet sind, davon gibt auch folgende höchst charakteristische Begebenheit, die sich kürzlich in dem mährischen Städtchen Pterau zutrug und noch gegenwärtig in dem genannten Orte vielfach besprochen wird, beredtes Zeugnis. Wie von dort berichtet wird, veranstaltete der Lehrkörper der deutschen Knaben- und Mädchen-Volksschule in Pterau einen Schülerausflug in die sogenannte Krziwa, an welchem auch die Eltern der Schüler und Schülerinnen, sowie zahlreiche Bekannte, alle der deutschen Gesellschaft Pteraus angehörig, theilnahmen. Diese Feier, die sich alljährlich wiederholt und schon einigemal höchst brutale Aeußerungen des nationalen Fanatismus von Seite der heißköpfigen Söhne Kibuffa's zur Folge hatte, war den Tschechen auch diesmal ein Dorn im Auge und kam es bei dieser Gelegenheit neuerdings zu höchst bedauerlichen peinlichen Ausschreitungen. Auf ihrem Rückmarsche in die Stadt wurden die Kinder gleich dadurch attackiert, daß aus den Fenstern eines Fabrikbeamten auf sie gepußt wurde. Als hierauf die heimgekehrten Ausflügler vor dem Hause des Bürgermeisters Stejka ein Ständchen darbringen und die Volkshymne abfingen wollten, erhob eine Schaar junger tschechischer Provokanten, welche den Zug der Schüler vom Hause der Bezirkshauptmannschaft bis zum Gemeinde-Amt begleitet hatte, ein ohrenbetäubendes Gejohle und verhinderte so die Kundgebung. Des Weiteren wurden die gewiß harmlosen Ausflügler sogar mit Steinen bombardiert, einige von ihnen auch mit Hieben traktiert, und es ist nur dem energischen und wackeren Eingreifen der Gendarmen zu verdanken, daß der Excess nicht noch größere, die an der Feier theilnehmenden deutschen Bürger Pteraus und deren Kinder in ernster Weise gefährdende Dimensionen annahm. Von den Excedenten konnten zahlreiche — doch nicht alle — ausgeforscht werden. Diese wurden der Bezirkshauptmannschaft angezeigt und zu Arreststrafen von drei bis vierzehn Tagen verurtheilt. Es muß hervorgehoben werden, daß während der ganzen Scene von einer Thätigkeit der städt. Sicherheitswache, welche viel stärker ist als die Gendarmen und wohl zum Eingreifen zunächst berufen war, nicht das Geringste bemerkt wurde. Und ist es nicht auch in Anbetracht der Thatsache, daß ja schon in den Vorjahren bei der gleichen Gelegenheit ähnliche Ausschreitungen vorkamen, sehr zu verwundern, daß vonseite der Gemeindevorsteherung gar keine oder nur ungenügende Vor-sichtsmaßregeln getroffen wurden, so daß neuerdings eine so exzessive Beleidigung der deutschen Bewohner Pteraus möglich war? Es herrscht unter diesen begreiflicherweise große Erbitterung, und werden gewiß alle Schritte versucht werden, um den maßgebenden Persönlichkeiten völlig klar zu machen, daß sie bei ähnlichen Anlässen Alles aufzubieten haben, um die friedliche deutsche Bevölkerung vor derartigen Angriffen zu sichern.

(Deutscher Schulverein.) Die oben ausgegebene Nr. 47 der „Mittheilungen“ enthält den ausführlichen Bericht über die heurige Hauptversammlung des Vereines in Teplitz, sowie eine Schilderung der erhabenen Festlichkeiten,

In diesem Moment trat Frau Bollert herein und sah ihren Gemahl fragend an. Dieser zuckte die Achseln. „Sie glaubt es nicht“, flüsterte jetzt die Frau ihrem Manne zu. „Laß sie vorläufig dabei“, gab dieser ebenso zurück. Dann setzte er ihr kurz auseinander, was er vorhatte. Herr Bollert und Frau Duseck fuhren zusammen in einer Droschke zu Tucher. Beim Betreten des Locals hatten sie sich sofort überzeugt, daß die Gesuchten nicht da waren; Herr Bollert konnte Dagobert nicht erblicken, Frau Duseck nicht ihren Gemahl. Die Letztere hatte aber sofort den Kellner ausfindig gemacht, der sie bei ihrer letzten Anwesenheit bedient hatte, und von diesem erfahren, daß die beiden gesuchten Herren von sechs Uhr an bis vor wenigen Minuten dagewesen wären. Herr Bollert verabreichte dem Auskunft erteilenden Serviettenchwinger einen Obolus, dann verließ er das Local mit seiner Begleiterin. Vor der Thüre stand er einen Augenblick still: Was nun? Da näherte sich etwas schwankend eine kleine, kugelförmige Gestalt. „Manu?“ „Und?“ „Dusecke!“ schrie Frau Duseck, „Totte doch, Mensch, wie vilte haste denn widder 'runtergeroffen? — Und wo ist der Baron?“ Dusecke war in einem Stadium übernatürlicher Seligkeit. „Der Baron, ein Staatskerl! Ich soll hier auf'n warten. Er kooft jetzt für Meeri einen Brillantschmuck.“ „Dusecke, for sein Zehn?“ „Tott bewahre. Na ja, 's is ja doch sein's. Was mein's is, is ooch sein's.“ „Dusecke, so'n — na —“ „Wann kommt der Baron zurück?“ mischte sich jetzt Herr Bollert ein.

Um Uhre elfe, er hatt' noch 'nen Besuch zu machen — „Dann, vorwärts, hier in die Droschke, unterwegs sollen Sie alles erfahren.“ „Aber Herr, ich weiß nich —“ „Ach, vorwärts 'rin, Dusecke“, commandierte hier die Ehehälfte, und das Trio bestieg den Wagen, den Herr Bollert nach seiner Wohnung fahren hieß. Die verheißene Aufklärung konnte nun Herrn Dusecke unterwegs allerdings nicht gegeben werden, denn er versiel sofort in einen tiefen Schlaf, aus dem er erst erwachte, als die Droschke vor Herrn Bollerts Haus hielt. — Wally hatte, bald nachdem der Papa das Haus verlassen, der Mama hoch und heilig versichert, daß sie von der ganzen Geschichte kein Wort glaube, sie hatte diese Versicherung unzählige Male wiederholt, schließlich von der Mama die Erklärung erpreßt, daß auch sie daran glaube, und auch mit diesem Erfolge noch nicht ganz zufrieden zu aller- letzt erklärt: „Du sollst nicht bloß sagen: ich glaube nicht daran, sondern sollst auch wirklich nicht daran glauben, so wie ich.“ Da schlug es acht Uhr und bald darauf klingelte es. Dieses Mal war es wirklich „Er“, noch im Frack und weißer Cravatte. Glückstrahlend trat er in den Salon. „Geliebter, endlich, endlich! Ach, was war das für eine böse Stunde!“ „Mein theures Lieb!“ Die Mama verließ leise das Zimmer. Jetzt glaubte sie wirklich nicht daran, und wenn, diesen Augenblick zu stören hätte sie nicht übers Herz gebracht. Die Seligkeit der Liebenden wurde bald unterbrochen. Papa Bollert trat herein mit seinen beiden Trabanten. Herr Dusecke wurde der Situation durch ein langgezogenes: Manu! gerecht, während seine Ehehälfte sich vorläufig

begnügte, ein dummes Gesicht zu machen. Endlich that auch sie den Mund auf: „Dat is keen Baron!“ Jetzt war es Dagobert, der ein verwundertes: Manu?! hören ließ. Herr Bollert aber brach in ein herzliches Lachen aus. „Beinahe wär ich wahrhaftig auf den Leim gekrochen und hätt's geglaubt“, rief er. Dagobert runzelte ein wenig die Stirne bei der nun folgenden Aufklärung: man hätte ihn doch eigentlich besser kennen sollen; aber die Falten glätteten sich sofort, als Wally ihn mit strahlenden Augen ansah und stolz behauptete, sie habe es von Anfang an nicht geglaubt. Aber wer ist der andere? „Wer?“ sagte Dagobert lachend, „irgend ein Gauner, der sich den richtigen Gimpel herausgesucht hat.“ „Siehste, Schafsdämel, Du!“ schaltete hier Frau Dusecke ein, auf ihren Mann blickend, der völlig zusammenknickte. „Aber diesem gecherten Herrn, der mit meinen Bisiten-karten paradiert, werden wir doch die Polizei auf die Spur setzen, und zwar sofort.“ Ein Kriminalcommissarius erschien bald darauf auf ers-folgte Requisition und ließ sich den Fall vortragen. „Da ist nicht mehr viel zu wollen, der ist längst über alle Berge. Herr Dusecke hat ihm gerade noch das Reisegeld gegeben. Wir wollen aber wenigstens feststellen, wer es ist. Kommen Sie mit, Herr und Frau Dusecke, aufs Bureau, wir werden Ihnen dort das Verbrechenalbum vorlegen.“ — Es war sehr spät abends, als das Ehepaar Dusecke in seinem Hause auf der Skalitzer Straße anlangte. Schweigend stiegen beide die Treppe hinauf; er hatte den ganzen Weg über den Mund nicht aufgethan, sie hatten sich ausgesprochen. Als sie in der Wohnstube Licht angezündet hatten, sahen sie auf dem Tische einen Brief liegen: An meine Eltern.

Worte der Hauptversammlung theils vorhergehenden, theils sich ihr anschlossen. Hierauf folgt der Rechenschaftsbericht der Wiener Frauen-Ortsgruppe im I. Bezirke, erstattet von Frau Weiskner-Diemer, und eine Reihe der „Beachtung“ empfohlenen Mittheilungen, von denen besonders zu erwähnen ist die Ankündigung, daß der Deutsche Schulvereinskalendar 1894 in Bälde fertiggestellt sein wird. Zum Schlusse folgen geschäftliche Anzeigen. Der Nummer, welche infolge des umfangreichen Hauptversammlungsberichtes etwas verspätet erscheint, liegt die „Uebersicht über die Vereinsthätigkeit, bis April 1893 ergänzt“, bei.

(Italiener und Franzosen.) Wie aus Paris unterm 18. d. gemeldet wurde, kam es in den Salinen von Aigues-Mortes am 16. und 17. d. M. zu blutigen Zusammenstößen zwischen französischen und italienischen Arbeitern, da sich letztere um einen geringen Lohn verdingten und von den Salinenbesitzern infolge dessen die Entlassung aller französischen Arbeiter geplant war. Am 17. d. lieferten die Franzosen den Italienern eine förmliche Schlacht, indem sie, beläufig 250 Mann stark, gegen die Italiener vorrückten, die sich in einem Hause verschanzt hatten. Das Haus wurde erstürmt und die Italiener mit Mistgabeln und Knütteln bearbeitet. Zwölf Menschen, darunter elf Italiener, verloren bei diesem mörderischen Handgemenge ihr Leben. Militär und Gendarmerie stellten die Ordnung wieder her.

(Eine „Räuber“vorstellung.) Einen unerwarteten Abschluß fand kürzlich eine Vorstellung der „Räuber“ in einem kleinen Tiroler Städtchen. Waren da aus den Bergen zwei Burschen in die Stadt zur „Kumedi“ gekommen, der Sirt und der Hartl (Sirtus und Leonhard), welche der Auf-führung des Schiller'schen Werkes mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Dem Sirt hatte es besonders die Amalie angethan, die er mit seinen Blicken förmlich verschlang. „Die Amalie ist a teuflisch sauberes Weibl“, sagte er einmal zu seinem Nachbar, „und i mein' völli, der buggelte Franzl laffet sie g'scheidter in Ruh', wenn i ihm halt gut zu Rath bin.“ — Je mehr die Handlung fortschritt, desto erregter wurde Sirt. Seine Augen funkelten und seine Fäuste ballten sich. Er vergaß ganz, daß er im Theater war. Nun kam der dritte Act. Franz und Amalie standen sich auf der Scene gegenüber und oben auf der Gallerie hing Sirt mit dem halben Leibe vorgebeugt über die Brüstung. „Verzeihe mir, Franz“, sprach Amalie, ihn scheinbar umarmend und dann seinen Degen aus der Scheide reißend: „Siehst Du, Bösewicht, was ich aus Dir machen kann!“ — „Stich nit, Diandl“, brüllte Sirt auf der Gallerie in höchster Wuth, „stich nit, Diandl! Laß' mi abi zu dem Himmel-Herrgotts buggelten Grashupfer, zu dem suchseten! Macht's Platz“, drängte er die Nebenstehenden zur Seite, „der stoffenbruggen Sirt kommt! I werd' dem Saggra schon lernen, Diandlen sekieren und Leut' schinden!“ Ein unbeschreiblicher Tumult entstand. Der Vorhang mußte fallen, der Regisseur war rathlos auf eine Rajenbank gesunken, die Leute pffiften, schrien, johlten und die beiden Burschen wurden verhaftet.

(Herr Langfeld in Wien.) Herr Langfeld ist ein gut situirter Privatier in der Provinz; er fühlt zur sonnigen Sommerzeit Lust, das sich verjüngende Wien zu sehen; er ist ein Mann von raschen Entschlüssen und geringen Bedürfnissen. Der letztere Umstand macht es verständlich, daß er zur Reise gar keinen Koffer braucht, eine an einem Umhäng-riemen zu tragende Ledertasche hat Raum genug für alles das, was er selbst zu einem längeren Aufenthalt in der Fremde nöthig hat. Der so schlicht beschaffene Herr Langfeld nimmt also ein Billet nach Wien und hier angelangt, nimmt er einen Wagen und läßt sich zu einem alten Bekannten fahren, den er gleich zu Anfang aufsuchen will. Von diesem freundlich empfangen, entspannt sich folgende Unterhaltung: „Wo sind Sie abgestiegen, Herr Langfeld?“ — „Hier unten.“ — „In meinem Hause?“ Das ist ja ein wunderlicher Zufall.“ — „Nein! Unten im Fialer.“ — „So sind Sie eben von der Bahn gekommen und suchen ein Hotel?“ — „Im Gegentheil, logiere seit gestern im Fialer.“ — „Das verstehe, wer da kann. Und Ihr Gepäck?“ — „Trage alles bei mir!“ und er klopfte mit der fleischigen rechten Hand auf seine Tasche. „Da ist Kamm, Bürste und Seife drin und ein Päckchen Banknoten.“ — „Aber erklären Sie sich doch genauer, ich verstehe immer weniger.“ — „Nicht viel zu erklären. Wohne im Fialer Tag und Nacht, das heißt schlafe nachts ein paar Stunden in Nemise. Pferdebede wärmt mich. Ist ja Sommer. Bei Tage fährt mich Kutscher, wohin er will, sachkundiger Mann, ersetzt mir Fremdenführer durch Wien. Esse und trinke gut, sehe Alles, weiß Alles. Hält der Fialer, steige ich aus, erhalte Anweisung, Kutscher wartet und nachher weiter. Brauche ich Wäsche oder sonst Etwas, kaufe ich, was ich wünsche. Kutscher kriegt Alles, was ich ablege. Bin zufrieden.“

Ich mag den Baron nicht, ich bleibe Roberten treu. Ich gehe nicht ins Wasser, aber ich gehe zu einer Freundin und bleibe dort so lange, bis Ihr erlaubt, daß ich Roberten heirate. Eher kehrt nicht zurück zu Euch Eure dankbare Tochter.

„Mann!“ sagte Frau Dufede, nachdem sie die Epistel der dankbaren Tochter gelesen, „dat is Dein Werk, Du hast unser Kind aus'm Hause jetrieben, aber ich werde es wieder zurückbringen. Und nun rede keinen Ton dajegen.“

„Nach, wat Du willst“, war alles, was Dufede entgegnete.

Er fühlte, seine Tyrannenmacht war zu Ende, und so wurde er zum ergebungsvollen Sklaven. Dieser Schritt ist ebenso klein wie der vom Erhabenen zum Lächerlichen.

Und Dufede's Gattin ging hin und that, wie ihr Mann ihr geheißsen, d. h. sie machte, was sie wollte.

Am nächsten Tage erschien an den Liffassäulen ein mächtiges Plakat, dessen stilistische Fassung dem Kundigen sofort die redactionelle Thätigkeit der Frau Dufede verrieth. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

Liebe Meeri!

Vater hat nu nicht mehr dagegen mit Roberten, seit der Baron keener is. Kehre zurück zu Deine Eltern, alles soll widder jut sind.

Keine Ueberfracht, kein Hote, kein Trinkgeld, kein Baden, kein Suchen und Fragen, habe Alles. Bleibe noch drei Tage hier. Nun ziehen Sie sich an, Herr Doctor, kommen unten in mein Hotel, fahren wohin Kutscher will. Sehr bequem.“ — Ist nur die Frage, ob Herr Langfeld nicht mit der Polizei zu thun kriegt, da er keinen Meldzettel ausfüllt.

Von der Cholera.

Der am 17. d. zur Ausgabe gelangte Bericht des Obersten Sanitätsrathes über den Stand der Cholera, der am 16. d. M., mittags abgeschlossen wurde, gibt ein deutliches Bild über die Ausbreitung der Cholera in den ostgalizischen Bezirken. Im Ganzen kamen nach diesem Berichte 47 Erkrankungen an Cholera vor, von welchen bisher 21 tödtlich endeten. Die Erkrankungen vertheilten sich auf die politischen Bezirke Rawa Ruska mit 1, Kolomea mit 2, Brzesko mit 4, Sniatyn mit 6 und Radworna mit 34 Fällen. Von den Verstorbenen waren fünf beim Eisenbahnbau thätig, darunter ein Eisenbahn-Ingenieur. Auch die übrigen Opfer der Cholera recitirten sich vorwiegend aus dem Arbeiterstande, mit Ausnahme der Frau eines Finanzwach-Obercommissärs. Unter den Erkrankten sind fünf Mitglieder einer Familie Rosenheck aus Dobrotow verzeichnet, welche an zwei aufeinanderfolgenden Tagen von der Cholera befallen wurden; zwei sind bereits gestorben. Die ersten Erkrankungen kamen am 2. d. vor und zwar zwei Fälle, beide mit tödtlichem Ausgange. Die folgende Woche wies nur vereinzelte Cholerafälle aus; aber am 14. d. kamen bereits 13, am 15. weitere 17 Fälle vor. Von den am ersten Tage Erkrankten sind 7 Personen, also mehr als die Hälfte gestorben — ein Beweis, daß die heimtückische Krankheit in den inficirten Bezirken nicht nur an räumlicher Ausdehnung, sondern auch an Intensität zunimmt.

Eigen-Berichte.

Saldenhofen, 18. August. (Gründungs-fest.) Die Leitung unserer freiwilligen Feuerwehr hat beschlossen, am 3. September ein Gründungs-fest zu feiern und auch die Nachbar-Feuerwehren zur Theilnahme einzuladen. Am gedachten Tage werden bei beiden gegen Mittag hier ankommenen Zügen, dann um 2 Uhr an der Draubrücke die uns mit ihrer Gegenwart behrenden Gäste empfangen. Um 3 Uhr findet eine Schauübung unserer Wehrschafft statt. Eine hierauf-folgende Kneipe beschließt die Feier.

Leibnitz, 17. August. (Ein cassirtes Urtheil.) Am 12. d. fand in Graz vor dem Landesgerichte die Appell-verhandlung in einer Streitsache zwischen Herrn Florian Rinaus, Gemeindeausschuß und Fleischer, gegen Herrn Franz Sailer, Lebzelter und Gasthausbesitzer, statt. Sailer, welcher durch Dr. von Wurzbach, Advokaten hier, vertreten war und der seinerzeit vom hiesigen Bezirksgerichte (Ehrenbeleidigung) freigesprochen wurde, erhielt eine Geldstrafe von 20 fl., eventuell 4 Tage Arrest, sowie die Zahlung aller Gerichtskosten zuerkannt. Die Vertretung Rinaus' führte der Advokat aus Mured, Dr. von Hofner.

Dreifaltigkeit W.-B., 17. August. (Schaden-feuer.) Sonntag abends brach in den Stallungen der Besizerin Brauer in Götsch aus bisher noch nicht bekannter Ursache ein Feuer aus, welches in schnellster Zeit auch die umliegenden Gebäude der Besizer Kofol und Meszarc ergriff. Der ganze Brand erstreckte sich auf 9 Objecte. Obwohl die Feuerwehr von Dreifaltigkeit und die Besizer von Wisch schnell auf dem Brandplage erschienen, konnte man doch nicht an eine Rettung der vom Brande ergriffenen Objecte denken, sondern mußte sich mit dem Lokalisieren des Feuers begnügen. Sehr fühlbar machte sich wieder der Wassermangel, daher es sehr rathsam wäre, wenn sich jedes Dorf eine größere Dorf-lache errichtete. Bei dem Brande sind auch mehrere Schweine zugrunde gegangen. Obwohl alle drei Besizer bei der Franco-Hongroise versichert waren, so wird doch der angerichtete Schaden durch die Entschädigungsummen kaum zum dritten Theil gedeckt werden.

Wien, 18. August. (Hochwasser und Ueber-schwemmung in Ungarn.) Aus Eperies wird gemeldet: Am 12. August tobte hier ein furchtbarer Wollenbruch; die Gemeinde Tarca und das ganze Szejesthal stehen unter Wasser. Der Eisenbahndamm wurde von den Fluthen durch-brochen, und der von Kaschau kommende Personenzug ent-gleiste. Die Locomotive und der Tender stürzten in das Wasser, welches den Damm bis auf eine Distanz von mehr als 500 Metern durchbrach. Die Reisenden kampierten bis zum Morgen in den Waggonen, dann erst kam Hilfe und die Passagiere wurden mittelst Rähnen nach Eperies befördert. Die Eröffnung der Barisfelder Vignalbahn ist vorderhand unmöglich geworden. So gewaltig schwoh das Hochwasser an, daß die Eisenbahn-brücke bei Sebes von den Fluthen weggerissen wurde. In den Gemeinden Kapi, Tolszel und Enyicze hat der Wollen-bruch große Verheerungen angerichtet. Viele Häuser sind ein-gestürzt, und dem Unwetter sind leider auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Bisher wurden fünf Leichen aus den Fluthen herausgefischt. — Aus Ungvár kommen gleichfalls traurige Meldungen. Der Ungfluß hat fürchterliche Ver-heerungen angerichtet. In der Ungvarer Vorstadt Bolotin sind zahlreiche Häuser eingestürzt und mehrere Menschen um-gekommen. Sämmtliche Landstraßen sind übersfluthet, so daß der Verkehr gänzlich unterbrochen ist. Bei der im Bau be-griffenen Jsthalbahn wurden Dämme, Brücken, Geleise und Gebäude zerstört. Zahlreiche Gemeinden stehen unter Wasser. Die Ernte auf den Feldern wurde vernichtet. Bei Borocso wurden der Arbeiterführer Schulhof, dessen aus sieben Per-sonen bestehende Familie und andere sechs Arbeiter, die sich in einer Barake befanden, weggeschwemmt; alle vierzehn Per-sonen sind umgekommen. Das Elend in den so schwer heim-gesuchten Ortschaften ist groß. — Das Austreten des Bodrog und seiner Nebenflüsse hat großen Schaden verursacht. Durch den mehrere Tage lang anhaltenden Regen sind die Laborez, Topolya und Ondova hoch angeschwollen. Leider sind auch

Menschen und Haustiere zugrunde gegangen. (Wurde von uns bereits in Kürze gemeldet. Die Schriftlitz.)

Lindenheim, 18. August. (Eine Million und noch etwas.) Die erreichte erste Einlagen-Million bei der „Südtiroler Sparcasse“ wird von der „Südt. Post“ be-sonders begrüßt und in einer Zusammenstellung der Ziffern gezeigt, um wieviel rascher sich diese nationale Schöpfung gegenüber der Cillier Sparcasse entwickelt hat. Da aber fast alle Seelsorger des Unterlandes eifrig für dieses Institut thätig sind, so liegt nur darin die Ursache des schnellen Auf-schwunges; ohne diese Mitwirkung, welcher sich die Deutschen gewiß nicht erfreuten, wäre das Vertrauen in diese Gründung nie gekommen und kaum noch das erste Tausend erreicht worden. In diesem Erfolge liegt übrigens eine ernste Mahnung für uns, auf wirtschaftlichem Felde eine regere Thätigkeit zu entfalten. — Die Bassentafel-Frage erhält das deutsche Organ des katholischen Pressevereines in fortwährender Auf-regung. Es erregt auch den Unwillen der hochw. Herren in Untersteiermark, wenn die Statthalterei in Prag die doppel-sprachigen statt der bloß tschechischen Bassentafeln beibehalten wissen will, und darum wird eine Aeußerung der Prager „Politik“ gegen das „Grazzer Volksblatt“ abgedruckt. Das letztere Blatt hat für die Belassung der deutschen Straßenbe-zeichnungen freilich Gründe angeführt, die der Gegner wohl zu widerlegen vermochte. Deutsch ist die Hauptverkehrssprache des Staates, der Armee, des Hofes u. s. w. — aus diesem Grunde und gar nicht den Deutschen zuliebe soll die deutsche Bezeichnung überall belassen werden, wo sie schon besteht. Will irgendeine Gemeinde noch eine weitere Sprache verwenden, so mag sie es thun; auch wird einem wirklichen Bedürf-nisse überall entsprochen werden. Ganz zwecklosen Forderungen in dieser Richtung trete man aber viel entschiedener entgegen. — „Seker-Franzl“ hat mir einen leicht begreiflichen Conflict mit der slovenischen Grammatik zum Vorwurfe gemacht; das „Mi smo cloveki“ habe nämlich ich gebraucht. Es genügt mir aber zu wissen, daß der Sinn, welchen ich den Worten unterlegte, richtig erfaßt wurde. Dieser „Seker-Franzl“ gibt für mich ein recht deutliches Bild des slovenischen Volkes nach dem Wunsche der gewissen Herren. Der Bursche hat schnelle Fortschritte gemacht; vor nicht zu langer Zeit noch einen Ritt-meister mit „ritmojster“ wiedergebend, ist er heute schon im-stande, sich zu fehlerlosen Uebersetzungen anzubieten und macht „witzige“ Bemerkungen bei seinen Arbeiten. Und wie bescheiden ist er dabei! Nach den einfachsten Anstandsregeln von einem Fremden mit „Sie“ angesprochen, thut der sicher schon ziemlich erwachsene Junge ganz erstaunt über so viel Herablassung, daß man leicht sieht, wie seine Beschäftigung, die ihn zwingt, „Lausbuben, Gefindel“ und dergleichen Worte zu setzen, auf ihn Einfluß übt und sein Selbstgefühl untergräbt. — Armer Franzl!

Cilli, 18. August. (Aus dem Gemeinderathe.) In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wurde unser wackerer Mitbürger Herr Julius Rakusch zum Bürger-meister-Stellvertreter gewählt.

Cilli, 18. August. (Vegnadigung.) Der Kaiser hat dem im Proceße Besozzi — Dr. Premisak contra Dr. Niebl zu einer Geldstrafe verurtheilten Schriftleiter Max Besozzi die Strafe gänzlich nachgesehen und die Strafe des Arztes Dr. Premisak von 200 fl. auf 50 fl. im Gnaden-wege herabgemindert. Hingegen wurden die von Dr. Niebl wegen vorzeitiger Veröffentlichung des Facultätsgutachtens nach dem Besetze vom 17. December 1862, sowie wegen Ehrenbeleidigung eingebrachten Gnadengesuche insgesammt zurückgewiesen.

Kranichsfeld, 19. August. (Gemeindeaus-schusswahl.) Bei der am vergangenen Donnerstag hier vorgenommenen Vorstandswahl wurden nachstehende Herren gewählt: Stefan Baumann zum Vorsteher, Franz Botho und Franz Lorentschitz zu Gemeinderäthen. Wir wollen hoffen, daß die Gewählten ihrer bisher belundeten fortschritt-lichen Gesinnung auch für die Folge treu bleiben und für das Wohl der Gemeinde nach besten Kräften sorgen werden, wenn auch die trotz Recurses durchgeführten Gemeinderaths-Candidaten dormalen nicht in der Kranichsfelder Gemeinde-vertretung sind. Herrn Franz Bischof in Ottendorf rathen wir, daß er seine Recurschmiede in eine Schmiede für land-wirtschaftliche Geräthe umwandle, er wird besser fahren. — Denuncianten sind auch bei den Behörden und Aemtern nicht beliebt.

Lehrmittel-Ausstellung.

Wer jemals größeren Einblick in die innere Ausstattung unserer Volksschulen gewonnen, wer sich halbwegs auf die Prüfung der Lehrmittel und Betrachtung derselben nach Zweck-mäßigkeit und Tauglichkeit verlegt hat, der wird mit Fug und Recht behaupten können, daß nicht 20 Procent unserer Land-schulen — mitunter auch noch Schulen größerer Orte — das Nothdürftigste, entsprechend den Anforderungen, aufweisen können. Wahre Anschauung bildet aber die Grundlage jeglichen planmäßig geleiteten und fruchtbringenden Unterrichtes. An-schauung, Beobachtung, Betrachtung, die selbständig erfolgte, geistige Verarbeitung und Verwertung des Erhaltenen, bildet den Kern und die Seele aller Unterrichtsdisciplinen. Ohne Lehr- und Anschauungsmittel gibt's keinen Unterricht, das heißt Unterrichtserfolg. Es ist zwar nicht nothwendig, Lehr-mittelsammlungen aufzuweisen zu können, die in ihrem Werte ein ganzes Capital ausmachen. Es ist nicht nothwendig, die erdenklich verschiedensten Apparate und Anschauungsmittel an-zuschaffen, um dieselben sodann in den Lehrmittellasten nur prunken zu lassen, während man auf wirklich dringlich nothwendige, praktische und oft sehr billig zu erwerbende Lehr-mittel gar nicht Rücksicht nimmt, dieselben außeracht läßt, des Besseren jedoch auch der Zweckmäßigkeit und Brauchbar-keit eines einfachen Anschauungsobjectes sich gar nicht bewußt wird. Jene Schulen dürfen sich glücklich preisen, denen nicht nur hinreichende Mittel zum Ankauf von Lehrbehelfen geboten werden, sondern die sich sogar noch einer nicht erforderlichen, größeren Lehrmittel-Ausstattung erfreuen.

Manche, ja viele unserer Landschulen haben nicht einmal Fehlerfreie, halbwegs anständige und taugliche Schulwandkarten des Heimat- und Vaterlandes, viel weniger noch andere Kartenwerke, oder gar Globen. Reliefs zu finden, gehört schon gar zu den Seltenheiten. Hilfsmittel für den Rechnen-, Leses- und naturkundlichen Unterricht sind, wenn schon, so doch zumeist in einem sehr fragwürdigen Zustande vorhanden. Es sei nur auf das elende Aussehen der Schulwandtafeln, deren es manchmal thätfächlich zwei oder gar drei gibt, in manchen Landschulen hingewiesen. — Sieht sich nun dieser oder jener Schulleiter endlich veranlaßt, an den Ortschulrath mit der Bitte um einige Neuanschaffungen heranzutreten, so wird er erstens mit dem und jenem auf ein andermal vertröstet. Beim nächsten Versuche stößt er auf mürrische Gesichter und preßt nach langwierigem Bitten und Betteln und Anhörung unfreundlicher Worte endlich das Verlangte aus dem Ortschulraths- oder Gemeindefüßel heraus. In Anbetracht dieses Umstandes und jenes anderen, daß der Dittsteller nur zu oft nichts erhält, haben sich viele Lehrpersonen veranlaßt, sich selbst zu helfen und an die Selbstverfertigung von Lehrmitteln zu schreiten. Wenn auch mitunter das Geschaffene lächerlich erscheint — und was erscheint nicht alles einem Laien lächerlich, — wenn auch das Selbstverfertigte in der Feinheit seiner Ausführung viel zu wünschen übrig läßt, so braucht sich der Erzeuger seines geschaffenen Productes doch nicht zu schämen, da ja in allen, oder doch in den meisten Fällen selbst verfertigte, einfache Lehrbehelfe viel praktischer, bequemer und deshalb von größerem Werte sind, als solche, die um theures Geld angekauft werden. Natürlich kann nicht alles selbst verfertigt werden.

In jüngster Zeit ist die Lehrmittelfrage sehr stark in den Vordergrund getreten. Mehr als je befaßten sich Schulmänner mit derselben, mit der Anlegung von Lehrmittelsammlungen und mit der Selbstverfertigung von Anschauungsmaterialien und Lehrbehelfen. Dafs in ihrem Streben und Thun sehr schöne Ergebnisse erzielt werden, beweisen die hie und da veranstalteten Lehrmittel-Ausstellungen, die sodann Beweise der eifrigen Thätigkeit, großen Mühe und großen Fleißes sind und Zeugnis geben von dem redlichen Bestreben unserer Lehrerschaft, nur das Beste zum Wohle der Bevölkerung zu wollen. Wenn auch nicht immer die Bemühungen derselben von jenen Erfolgen gekrönt sind, welche ihnen zuteil werden sollen, wenn auch — und leider nur zu oft — in dieser oder jener Beziehung der Lehrerschaft Anerkennung nicht zuteil wird, so ist dies, gottlob, in den seltensten Fällen ein Hemmschuh der fortschrittlichen und ausdauernden Thätigkeit derselben. Dank und Dankesworte bekommt die heutige Lehrwelt ja selten zu Gehör, und „Undank ist ja der Welt Lohn“.

Auch die hiesige Lehrerschaft beschäftigt sich sehr mit der Selbstverfertigung von Lehrmitteln. Die in den unteren Räumen der k. k. Lehrerbildungsanstalt untergebrachte und anläßlich der diesjährigen Bezirkschullehrer-Conferenz veranstaltete Lehrmittel-Ausstellung war reich besetzt und unterschied sich von anderen derartigen Veranstaltungen dadurch, daß in Berücksichtigung der den Lehrmittelsammlungen an Landschulen sehr knapp zugemessenen Geldmittel der Versuch gemacht wurde, Anregungen zu bieten, auf welche Weise durch rege Betheiligung der Lehrer an der Herstellung von Lehrmitteln Abhilfe geschaffen werden könnte. (Schluß folgt.)

Marburger Nachrichten.

(Kaisers Geburtsfest.) Am vergangenen Freitag wurde anläßlich des Geburtsfestes unseres Kaisers vom Fürstbischof Dr. Napotnik eine feierliche Messe in der Domkirche gelesen, der die Spitzen der civilen und militärischen Behörden beiwohnten. Der Cäcilienverein trug während des Hochamtes die Messe von Schüg in wundervoller Weise vor. Die Ehrencompagnie war von den hiesigen Landwehrtruppen beige stellt worden. Mittags fand eine Festtafel in den Casinoräumen statt.

(Auszeichnung.) Am letzten Freitag überreichte Herr Oberpostverwalter Langer dem pensionierten Briefträger Hakonig das demselben vom Kaiser verliehene silberne Verdienstkreuz in den Räumen des Bahnhofpostamtes. Herr Oberpostverwalter Langer richtete an den Ausgezeichneten eine von herzlicher Theilnahme eingegebene Ansprache, in der er der langjährigen und treuen Dienstleistung Hakonigs Erwähnung that. Der würdige Mann war dermaßen bewegt, daß er keine Worte der Erwiderung fand. An seiner Statt sprach Herr Postconductor Bernreither sowohl dem Herrn Oberpostverwalter, als auch der gesammelten Beamten schaft, die der Feier beiwohnte, den herzlichsten Dank für das Wohlwollen und die aufrichtige Theilnahme aus.

(Der hiesige Schützenverein) veranstaltet morgen nachmittags zu Ehren seines scheidenden Mitgliedes, des Herrn Dr. Ernst Mravlag, ein Abschieds-Schießen. Dasselbe beginnt um 2 Uhr. Es wird bis zur Dämmerung geschossen und zwar auf die Landes- und Feldschieße. — Herr Dr. Mravlag verläßt am 24. d. unsere Stadt, um in Cilli in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Stepišnegg eine Concipientenstelle anzutreten.

(Hotel „Mohr“.) Der Besitzer des Hotels „Mohr“ in der Herrngasse, Herr Sauer, hat vor Kurzem den Eingang seines Hauses vergrößern und ein geschmackvoll gearbeitetes Eichen Thor einsetzen lassen. Ober dem Thore wurde ein hübsches Glasdach angebracht und allabendlich erleuchtet seit einiger Zeit eine darunter befindliche Auer'sche Glühlichtlampe mit ihren hellen Strahlen Pforte und Straße.

(Vergnügungszug.) Schroell's Wiener Reise-Bureau arrangiert anläßlich des 21. internationalen Getreide- und Saatenmarktes einen Vergnügungszug von Marburg nach Wien. Fahrpreise I. Classe fl. 14.40, II. Classe fl. 10.80, III. Classe fl. 7.20. Alles Nähere aus den Plakaten.

(Approvisionierungs-Genossenschaft.) Die diesjährige General-Versammlung der Genossenschaft der nichthandwerksmäßigen Approvisionierungs-Gewerbe in Marburg wird im Laufe der kommenden Woche stattfinden. Bei derselben werden vier Bedienstete, zwei mit der silbernen Medaille und zwei mit Anerkennungsdiplomen prämiert.

(Sommerfest in Pöckendorf.) Wir machen nochmals auf das heute im Dr. D. Reiser'schen Gasthause zu Pöckendorf stattfindende Fest aufmerksam. Dasselbe beginnt um 3 Uhr nachmittags. Abends macht ein Tanzkränzchen den Schluß. Garten und Gastzimmer werden elektrisch beleuchtet. Der Eintrittspreis beträgt nur 10 Kr. und fällt ein allenfälliger Reinertrag der wackeren Ortsfeuerwehr zu, daher auch etwaige Ueberzahlungen nicht zurückgewiesen werden. Für die Nachhausefahrt stehen den Besuchern aus der Stadt Pöckerer Stellwagen (10 Kr. für jede Person) zur Verfügung.

(Prüfungen an der Landes-Obst- und Weinbau schule.) Wie wir bereits berichteten, fanden am 14. d. an der hiesigen Landes-Obst- und Weinbau schule unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Edmund Attems, des Vertreters des Landesaus schusses, und im Beisein des Abgeordneten der Hauptleitung der Landwirtschaftsgesellschaft, des Herrn Generalsecretärs Müller, sowie des Delegierten des Curatoriums der Schule, Herrn Ferdinand Küster, die Schlußprüfungen statt. Gegenstände der Prüfung waren Rechnen, Obstbau, Weinbau, Naturkunde, Feldmessen und allgemeine und besondere Landwirtschaftslehre. Nach Beendigung der Prüfung gab der Vorsitzende in längerer Rede seiner Befriedigung über das Ergebnis Ausdruck. Herr Director Kallmann dankte im Namen des Lehrkörpers und der Schüler dem Landesaus schuss für die der Schule bewiesene Fürsorge auf das Herzlichste.

(Vom neuen Stadtpark.) Das Huber'sche Ringespiel „Radfahrer“ ist nebst dem Schießstande wieder hier eingetroffen und wurde am Ende der Kaiser Josefstraße aufgestellt.

(Die Telephon-Verbindung) zwischen Pöckendorf und Marburg wird, wie man uns mittheilt, in Bälde hergestellt sein und in Gebrauch genommen werden, da von den Behörden die Erlaubnis zur Errichtung dieser Leitung bereits erteilt wurde und die Linie auch schon ausgedeckt ist.

(Unser „Kurzwel-Kalender“) ist nunmehr fertiggestellt und wird mit Ende August zur Ausgabe gelangen. Das Werk wird, wir hoffen es zuversichtlich, allen billigen Erwartungen in vollstem Maße entsprechen, da es nicht nur mit vieler Sorgfalt hergestellt wurde, sondern auch einen Vocalkalender in des Wortes bester Bedeutung darstellt. Auch ist der Preis desselben geringer als der verwandter Werke.

(Familienabend.) Der Arbeiter-Gesangverein „Frohinn“ veranstaltet einen Familienabend, welcher heute im Garten des Herrn Pöckler („zum rothen Fgel“) stattfindet und gelangen Gesangs- und Zithervorträge durch Vereinsmitglieder zum Vortrage. Diese Unterhaltung wird nur bei günstigem Wetter abgehalten und ist gegen ein Eintrittsgeld von 20 Kr. jedermann zugänglich. Der Beginn wurde auf 8 Uhr festgesetzt.

(Pferde-Prämierung.) Am 11. September findet in Pettau und am 12. September in St. Leonhard in W. B. die Pferde-Prämierung statt und zwar in Pettau für alle Kategorien von Mutterstuten, jungen Stuten und Stutfohlen des Gestütschlags aus den Gerichtsbezirken Pettau, Friedau, Wind-Feistritz und für die Gemeinden Marburg r. D. U. Am 12. September in St. Leonhard in W. B. für alle Kategorien von Mutterstuten mit Fohlen, von jungen Stuten und Stutfohlen des schweren Zugschlages aus den Gerichtsbezirken Marburg l. Dr. U. und den Gemeinden im Gerichtsbezirke St. Leonhard in W. B. — Beginn der Vorführung 9 Uhr früh. Auf jedem Prämierungsplatze gelangen außer 800 Kronen noch silberne und bronzene Staatsmedaillen, sowie Diplome ehrender Anerkennung zur Vertheilung; außerdem erhält jedes prämierte Pferd eine Plaque, welche die Jahreszahl der Prämierung trägt. Auch wird bei dieser Prämierung der Bedarf für den Staatsfohlenhof durch Antauf von Abspänn-Hengstfohlen gedeckt.

(Größere Vorsicht beim Einsammeln von Grünfütter für Schweine.) In letzterer Zeit kamen in der Umgebung unter dem Vorstehen viele Erkrankungen vor und hatten die Besitzer empfindliche Verluste zu verzeichnen. Die Erscheinungen bei den Schweinen bestanden darin, daß dieselben das Futter noch mit reger Freilust verzehrten, plötzlich aber betäubt wurden, Erbrechen und Durchfall sich einstellten und die Thiere binnen wenigen Stunden eingiengen. So verendeten kürzlich dem Grundbesitzer Josef Ametitsch aus Unter-Boberich 12 Stück große Zuchtschweine unter jenen Erscheinungen binnen fünf Stunden. Nachdem der Herr Gemeindevorsteher die Anzeige erstattet hatte, erfolgten die Erhebungen und ergab die Section, daß die Schweine an keiner Seuche verendeten, sondern an Vergiftung durch den schwarzen Nachtschatten. Diese für die Schweine äußerst gefährliche Giftpflanze wuchert heuer üppig, kommt an schattigen Plätzen, in Krautäckern und bei Gartenzäunen vor und wird von dem Dienstpersonal besonders gerne gesammelt, weil die fetten grünen Blätter das rasche Futter sammeln erleichtern. Als Grünfütter den Schweinen vorgelegt, vermeiden die Thiere diese Giftpflanze und lassen das Futter unberührt; mit anderem Futter aber gefocht, wird der Nachtschatten von den Schweinen mitgefressen und hat den raschen Tod zur Folge, weshalb auch diese Pflanze den Namen „Sautod“ führt. — Dieser Anlaß wurde von der Behörde benützt und sind die Gemeindevorsteher beauftragt, unter Vorweisung dieser Giftpflanze die Besitzer aufmerksam zu machen und das Dienstpersonal beim Einsammeln des Grünfutters zu überwachen.

(Zur Flachs culture.) Dieser einst so wichtige Culturzweig unseres steirischen Unterlandes hat in den letzten Jahren eine außergewöhnliche Vernachlässigung von Seite unserer Landwirte erfahren. Die Ausdrücke Flachs, Flachsheden oder Brecheln, Flachsrösten u. dgl. sind schon unkenntliche Begriffe. Spinnstuben gibt es in den hiesigen Gegenden keine mehr. Die Spinnräder selbst stehen bestaubt in den Winkeln der Dachböden. Ein Spinnrad in Thätigkeit zu sehen, kann derzeit wohl zu den Seltenheiten gezählt werden. Früher konnte man dasselbe in jedem Bürgerhause, ja sogar in öffentlichen Vocalen schnurren hören. Unsere alten Hausfrauen scheuten sich nicht, sich desselben zu bedienen. Die Bauern trugen schier unzerreißbare Kleider aus Hauslinnen. Allerdings versetzte die neuere Industrie auf dem Ge-

biete der Fein- und Wolllwarenfabrication einen gewaltigen Stoß unserem Flachsbaue. Deshalb kann der nachstehend im Wortlaute wiedergegebene Erlaß des k. k. Landes schulrathes nur lebhaft begrüßt werden. Derselbe lautet: „Bei den im Februar 1893 im Ackerbauministerium abgehaltenen Beratungen in Angelegenheiten des Flachsbaues wurde u. a. eine Resolution gefaßt, es möge angestrebt werden, daß der Flachsbaue in jenen Gegenden, in welchen die Bedingungen hierfür vorhanden sind, auch beim Unterrichte in der Volksschule berücksichtigt werde. Von den Theilnehmern dieser Enquete wurde in dieser Beziehung keineswegs ein systematischer Unterricht, sondern nur die Veranstaltung gewünscht, daß namentlich bei der Wahl der Lesestücke auf Flachsbaue und Flachsbereitung Rücksicht genommen werde, sowie daß die Lehrer bei ihren Belehrungen dieser Disciplin Aufmerksamkeit schenken und die Schulkinder gelegentlich von Excursionen zu Flachsfeldern und Röstanstalten führen und überhaupt mit den Flachsbauearbeiten bekannt machen.“ — Ferner wurde angeregt, daß die Zöglinge der k. k. Lehrerbildungsanstalten in flachsbaue treibenden Gegenden mit diesem Zweige des landwirtschaftlichen Unterrichtes näher vertraut gemacht werden. — Der Bezirksschulrath wird demnach auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht aufgefordert, die Bezirksschulinspectoren anzuweisen, bei ihren Inspektionen auf die Lehrerschaft in der ange deuteten Richtung Einfluß zu nehmen und auch auf die Berücksichtigung des Flachsbaues in den Schulgärten einzuwirken. — gg

(Neue Anlagen in Pöckern.) Herr Dr. Reiser verlieh seinem Wohlwollen für die ländliche Bevölkerung neuerdings Ausdruck, indem er einige Werke schuf, die in erster Linie dem Landmann zum Vortheile gereichen sollen. Auf dem Besitze des Herrn Dr. Reiser in Pöckern wurde nämlich ein Teich ausgehoben, der eine beiläufige Größe von 1 Joch und eine Durchschnittstiefe von 3 Metern besitzt. Das abfließende Wasser dieses Teiches setzt eine Turbine in Bewegung, die wiederum ein neu eingerichtetes Mühlenwerk, eine Sägemühle und eine Obstquetsch-Maschine treiben wird. — Gespeist wird der Teich, der einen sogenannten Sicherheitsmund besitzt und mit einem Drahtzaun eingefriedet ist, von dem Pöckerer Bach. Rein und klar, ohne Schutt und Gerölle mitzuführen, fließt das Wasser in den großen Teich. In dem Mühlenwerke kann der Bauer gegen ein geringes Entgelt sein Getreide mahlen lassen und es wird hiebei nach dem Grundsätze verfahren werden, daß der Landmann genau so viel an Mehl erhalte, als er Getreide zur Mühle brachte. Die Turbine wird auch den Motor in Betrieb erhalten, der zur Erzeugung der elektrischen Beleuchtung der Gasthausräume in der Reiser'schen Wirtschaft und der Mühle dienen soll. — Die im Vorstehenden geschilderten Einrichtungen sind das Werk der Firma Oser in Krems. — Am heutigen Abend werden die Räume des Reiser'schen Gasthauses in Pöckern zum erstenmale im Glanze des elektrischen Lichtes erstrahlen.

(Wie die Saat, so die Ernte.) Die Wahrheit dieses alten Sprichwortes ist in diesem Jahre wieder und besonders auffallend erhärtet worden durch die Thatsache, daß die von der Saatfirma Ernst Bahlisen in Prag eingeführten Niesen-Saatskörner noch sehr bedeutende Ernten selbst dort geliefert haben, wo andere edle und einheimische Saaten im Frühjahr eingeadert werden mußten oder nur taube Aehren zum Schnitt brachten. Wir können auf Grund sehr vieler überaus günstiger Erntebereichte über diese Specialitäten dieselben jedem Landwirt zum Anbau empfehlen.

Buntes.

Er: „Mein Einkommen ist nur bescheiden und es ist vielleicht grausam von mir, Sie aus dem Hause Ihres Vaters zu nehmen.“ — Sie (ängstlich): „Das Haus gehört Papa nicht.“ (Auch etwas.) Pfarrer (der seinen Küster in die nächste Ortschaft zum Sammeln für den Bau einer Kirche ausgesandt hat): „Nun, wie ist's gegangen in dem Nest, Küster?“ — Küster: „Gut, gut, Ehrwürden, Geld gibt's ja nicht in dem armen Ding, aber siebenmal habe ich bei den frommen Leuten Mittagessen gekriegt.“

(Die ländliche Cassandra.) Warum weinen's denn gar so sehr, Mutterl? — O mei, o mei, mei Bruder is g'horbn! I hab's alei g'sagt, wie m'r zu seiner Taufganga san, das Kind lebt net lang', weil a schwarze Rag' g'rad' über'n Weg gelaufen is. Und richti is das Unglück eintroff'n. „Wie alt war denn das Kind?“ „Siebenundsechzig Johr'.“

(Schonende Kritik.) Regiments-Commandeur (nach dem Appell zu den Officieren): Meine Herren, gestern habe ich verschiedenen Instruktionenstunden beigewohnt und ist es mir da unangenehm aufgefallen, daß in der Abtheilung des Herrn Hauptmanns Schnipf sich die Erde um die Sonne und in der Abtheilung des Herrn Schnapf die Sonne um die Erde dreht. . . Ich wünsche, daß das im Regimente gleichheitlich geregelt wird.

(Ein Pantoffelheld.) „Geh zu Bett, Frau“, sagte ein Mann, den der Pantoffel seiner Frau regierte. — „Ich will nicht!“ — „So bleib auf. Aber gehorchen sollst Du mir.“

Verstorbene in Marburg.

11. August: Kurzmann Johann, Schneider, 71 Jahre, Schmidereggasse, Caries.
12. August: Reglitsch Amalia, Hausnechtstochter, 6 Wochen, Bittlinghofgasse, Lebensschwäche. — Hoffmann Angela, Gendarmere-Wachtmeisters-Waise, 16 Jahre, Badgasse, Tuberculose. — Rothgasser Rosa, Tischlerstochter, 4 Monate, Bittlinghofgasse, Darmcatarrh.
13. August: Antovitsch Anna, Conducteurstochter, 3 Wochen, Mühlgasse, Lebensschwäche.
14. August: Jlg Friedrich, Schlossersohn, 4 Monate 14 Tage, Allerheiliggasse, Darmcatarrh. — Bruß Martha, Kellnerin-stochter, 3 Wochen, Flößergasse, Lebensschwäche. — Krulek Franz, k. k. Bezirkssecretär i. P., 73 Jahre, Hauptplatz, Lungentuberculose. — Rosat Maria, Tischlerstochter, 5 Monate, Mühlgasse, Magen- und Darmcatarrh.
17. August: Harter Anna, Südbahn-Conducteursfrau, 22 Jahre, Pöckersbergstraße, Lungentuberculose.
19. August: Eucel Alois, Wehnersohn, 9 Wochen, Magdalenaplatz, Magen- und Darmcatarrh.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kastenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Mit dem soeben erschienenen 26. Hefte ist der neunte Jahrgang des „Univerſum“ zum Abschluss gelangt, und mit den zwei Prachtbänden dieses Jahrganges ist die Hausbibliothek jedes Abonnenten um eine weitere Zierde bereichert worden.

Eingefendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nistchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide fräufelt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereiſchaft für Sonntag, den 20. August nachmittags 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher sen.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Hühneraugenleiden machen wir darauf aufmerksam, dass Apotheker Weiskner's sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist.

(Distanzritt Wien-Berlin) Die „Neue Freie Presse“ vom 19. Februar 1893 schreibt: In Wien und Berlin sind die maßgebenden militärischen Kreise bestrebt, die Erfahrungen, welche bei diesem großen Wettkampfe gewonnen wurden, für die Reitertruppen nutzbringend zu verwerten.

Eine für Jedermann wichtige Erfindung.

Ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckschleife mit der Noje“, die in den meisten Gemischwaren-, Droguen-, Kurzwaren- und Specereiegeschäften für die Kleinigkeit von 20 fr. per Stück erhältlich ist.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

28

Terno!

Wie sich aus den Terno- und Gewinn-Tabellen ergibt, besitzt jede Nummer innerhalb einer gewissen Zeit genau zu berechnende und mit untrüglicher Sicherheit eintreffende Gewinn-Chancen. Wenn diese wahrgenommen, genau und praktisch durch Einsätze im Lotto betätigt werden, dann gibt es keinen Zufall mehr und müssen diese so berechneten Glückszahlen unbedingt zum Gewinne führen.

zu richten, nur wird ersucht, beifolgende Postkarten 3 Stück 5 fr. Marken beizulegen.

ANZEIGE!

Ich gebe den hochgeehrten Herren Hausbesitzern und Baumeistern bekannt, dass ich ca. 1 1/2 Millionen Friesen-Fußbodenbretter, eichene und buchene, mit und ohne Feder, von der besten Qualität und billigen Preis zu verkaufen habe.

Als Oekonom

Verwalter, Wirtschaftler etc., sucht ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener 46 Jahre alter Oekonom, mit Praxis, ehestens Stelle; spricht deutsch und slavisch; absolvirter Ackerbau- und Weinbaukschüler. Zuschriften erbeten unter „Schmid, Verwalter, Widem.“

Sommer-Tafel-Aepfel, Marillen - Aprikosen täglich bei Kleinschuster.

Ein Uhrmacher-Lehrjunge wird aufgenommen bei A. Kiffmann, Herrengasse 5.

Zwetschken und Birnen am Baume zu verkaufen. Josefsgasse 25.

Wohnung 4 Zimmer sammt Zugehör, 2. Stock ist bis 1. September zu beziehen. Cajinogasse 10.

Schöne Wohnung mit 3 Zimmern, Vorzimmer und allem Zugehör, 2. Stock, Kärntnerstraße 10, bis 15. September. — Dasselbst ein großes lichtes Magazin, auch als Werkstätte, sogleich zu vermieten.

Kautschuk-Stampiglien in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

Höchst wichtig für die P. C. hochw. Kirchenvorstellungen, Klöster, Bauunternehmer u. s. w.

Der Unterzeichnete lieferte im Monate Mai 1893 seinen Aflenzer Stein auch für den neuen Hochaltarisch und die neuen gothischen Fenster und Maßwerke für die Pfarrkirche zu Gamlitz (Untersteier.) Bonseite des Herrn L. Professor Ludw. Ritter von Kurz zu Thurn und Goldenstein ist dem Gefertigten nun ein außerordentlich ehrendes Anerkennungs-schreiben über die gelieferten Aflenzer Steine zugekommen, in welchem der hochgeehrte Herr Professor die genaue und schöne Durchführung dieser Arbeiten größtentheils der ausgezeichneten Qualität dieses Steines zuschreibt, welcher die übrigen in der Umgebung von Aflenzen gewonnenen Steine an großer Dichtigkeit, Gleichmäßigkeit und Reinheit weit überträgt und dadurch auch gegen alle Witterungseinflüsse sehr widerstandsfähig ist.

Aflenzer Steinbrüche

höchlichst aufmerksam zu machen und gleichzeitig zu bitten, dieselben nicht mit den Brüchen von Unterlupitschlein zu verwechseln. Meine Aflenzer Steine genießen mit Recht einen ausgezeichneten Ruf und sind zu den verschiedensten architektonischen und Bildhauer-Arbeiten sehr gut verwendbar, da sie sowohl in großen Formen, als auch in der feinsten Ausführung größte Genauigkeit und Schärfe zulassen.

Franz Dieber, Steinbruchbesitzer in Aflenzen bei Leibnitz (Untersteiermark).

Aulässig des XXI. internationalen Getreide- und Saatensmarktes verkehrt Samstag den 26. August abends 7 Uhr 32 Minuten

ein Vergnügungs-Zug von Marburg nach Wien.

Jahrespreise tour und retour: I. Cl. fl. 14.40, II. Cl. fl. 10.80, III. Cl. fl. 7.20. Biletgiltigkeitsdauer 14 Tage. Ankunft in Wien am 27. August 5 Uhr 45 Minuten früh. G. Schrökl's Wwe., Konz. I. Wiener Reise-Bureau, Wien, I., Kolowratring 9.

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

Jal in Gelée prima, extrastarke per Postfafs	fl. 4.—	per 1/2 Postfafs	fl. 2.35
dto. starke	fl. 3.75	dto.	„ 2.20
dto. mittelstarke	fl. 3.50	dto.	„ 2.10
Roll-Jal in Gelée (ohne Gräte) ea. 25 Portionen	per Postfafs		4.50
Heringe in Gelée, nur Mittelstücke	per Postfafs		2.50
Bismarck-Heringe ohne Gräte, in pikanter Sauce	per Postfafs		2.10
ff. Bratheringe, bester Döfelfisch	per Postfafs		2.10
Rollmops, Rollhering circa 40 bis 45 Stück	per Postfafs		2.10
ff. Fettheringe mariniert mit Zwiebeln und Senf-Sauce	per Postfafs		2.10
Engl. Maljesheringe prima 30—40 Stück	per Postfafs		2.10
Holländische Vollheringe ea. 30—35 Stück	per Postfafs		2.10
Delicateß-Heringe in ff. engl. Senfsauce ca. 120—140 St.	per Postfafs		2.10
Russ. Kronsfardinen in pikanter Sauce	per Postfafs		1.75
Christiana Anchovis mit acht nordischen Kräutern	per Postfafs		2.75
Scottinen, kleine Delicateß-Heringe ca. 80—100 Stück	per Postfafs		2.75
Jal-Bräcken, gebraten in Sauce, sehr haltbar	per Postfafs		3.50
Sardinen à l'huile beste Marken, 9 große od. 16 kleine Dosen Postcolli	per Postfafs		4.50
Appetit-Bilds, Delicateß-Hering Anchovis, ohne Gräte	per Postfafs		4.50
Brabanter Sardellen 1890er, beste Qualität	per Postfafs		6.20
Elbinger Heunangen, sehr haltbar	per Postfafs		4.40
Kieler Sprotten pr. Riste 160—200 St. fl. 1.20 pr. 2 Rist. Postcolli	per Postfafs		1.75
Kieler Bücklinge ca. 40—45 Stück	per Postfafs		1.50
Lachs-Heringe, große, fette, geräuchert, sehr haltbar	per Postfafs		2.25
Jal geräuchert, Spickaal, prima Ware	per Postfafs		7.50
Lachs, geräucherter Scheibenschlach, Neuheit, per Dose 15—20 Bröddchen zu belegen, bei Entnahme von 4 Dosen	per Postfafs		4.25
Caviar Aral gran, großkörnig, sehr milde	per Kilo		3.75
dto. mittelkörnige Ware	per Kilo		3.25
Alaska-Caviar, Neuheit, im Geschmack des Astrachan	per Kilo		3.75
Frische Seefische, Seedorch, Schellfisch, Cablian.	per Postfafs		2.—
Franko jeder österr. ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme.			1439

Philipp Richard Peters in Altona (Holstein).

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Ställen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterr.-Ungarns.

HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

t. u. f. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal mit dem Roman

Der Sänger von Karl von Heigel.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 2408) für 1 Mark 60 Pfg. vierteljährlich.

Annoucen sichern den Erfolg.

Wer irgend etwas annouciieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annouciieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.

Zeitungs- und Annoucen-Expedition

Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.



Max Macher's
 Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage
 Hauptplatz 19, **MARBURG**, Hauptplatz 19
 empfiehlt bei reichster Auswahl

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas.
 Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellan-
 blumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de
 chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in
 Krankenzimmern.) Luftzugverschießer, Petroleum-Pulver (keine Ex-
 plosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen
 zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und
 Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.



Franz Neger
 Mechaniker
 Postgasse, **Marburg**, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Drig. **Phönix-**
 und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Näh-
 maschinen-Fabrik **Baer & Rempel**,

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer,
 Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe &c. von der Maschinen-
 Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen
 als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile
 Nadeln, Nadeln &c. sind stets zu den billigsten Preisen am
 Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete**

mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb
 und galvanischer Vernickelung

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, woselbst neue
Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres
 angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie
 Nähmaschinen &c. fachmännisch unter Garantie **gut und**
billigst ausgeführt werden.



Zur Obstverwertung.

Pressen für Obst und Wein

neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabricate mit continuirlich wirkendem
 Doppeldruckwerk und Druckastregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer
 als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Complete **Mosterei-Anlagen**,

Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von
 Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritze „**Syphonia**“
 fabricieren als **Specialität** 1094

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis.

Vertreter erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere

Gut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn Hans Pucher, Marburg,

Serregasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere
 anerkannt vorzüglichsten Fabricate zu Fabrikpreisen am Lager.

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
 Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
 auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
 deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
 Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
 schmerzlinberndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
 setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich



KLYTHIA zur Pflege
 der Haut

Verfeinerung u. Verfeinerung **FETTPUDER**
 des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
 weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet
 von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
 Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
 Pola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
 Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
 Ilka v. Palmay, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
 Helene Odilon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
 Gen. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien
 &c. &c.

Gottl. Taussig
 Fabrikant
 feiner Toilette-Seifen und
 Parfümerien.
 Haupt-Niederlage
WIEN
 I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **S. J. Turad**
 in **Marburg**
 und in den meisten Parfümerien,
 Droguerien und Apotheken.

HAUS 1403

in **Marburg**, in welchem durch
 viele Jahre ein einträgliches Geschäft
 betrieben wird, **ist zu verkaufen.**
 Nähere Auskunft wird aus Gefällig-
 keit **Burggasse 7, 1. Stock**, erteilt.



Die feinsten
Herbst- und Winterstoffe

Loden, Cheviots, Damentuche, sowie
 Tuche für jeden Zweck versendet per
 Nachnahme in anerkannt guten und
 haltbaren Qualitäten, auch das kleinste
 Maß an Private das 217
 Depot k. u. k. priv. Feintuch- und Schaf-
 wollwaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ,
 Zwittau, Brünn.
 Muster franco.

Tinct. capsici comp.
 (Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,
 allgemein bekannte schmerzstillende
 Einreibung, ist zum Preise
 von fl. 1.20, 70 und 40 kr.
 die Flasche in den meis-
 ten Apotheken erhältlich.
 Beim Einkauf sei man
 recht vorsichtig und nehme
 nur Flaschen mit der
 Schutzmarke „Anker“ als echt an.
 Central-Verfand:
 Richters Apotheke z. Goldenen Löwen
 in Prag.



5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital
 und Risiko bieten wir Jedem
 mann, der sich mit dem Verkaufe
 von gesetzlich gestatteten Losen und
 Staatspapieren befassen will. An-
 träge unter „Lose“ a. d. Annoncen-
 Expedit **J. Danneberg**, Wien, I.,
 Wollzeile 19. 112



Wer Schundware und
 Doppelpreisen fernblei-
 ben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-
 Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25.
 Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. auf-
 wärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei
J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Sicherste Hilfe bringt allen

1199

Sicht und Rheumatismus Leidenden,

dann bei
 gewissen Frauen-, Nerven- und Hautkrankheiten das unschätzbare

„Podagrין.“

Gesetlich geschützt.

Erzeugt aus Fichtentrinden unter Aufsicht des Districtsarztes
 in **Gleichenberg, Dr. Rudolf Ransch**,

von welchem Auskünfte und Broschüren gratis und franco zu beziehen sind.
Beglaubigte Zeugnisse von Geheilten, welche durch viele
 Jahre an **Sicht, Rheumatismus und Nervenkrankheiten** u. s. w. litten,
 liegen bei dem Unterzeichneten auf.

Preise per Postfistchen zu 6 Flaschen fl. 7, zu 3 Flaschen fl. 4, zu
 1 Flasche 1 fl. 60 kr. — Zu beziehen mit Gebrauchsanweisung durch
A. Krouegger, Straden bei Gleichenberg, Steiermark.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem **Hühneraugen** ohne
 Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
 kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**
 son erfundene

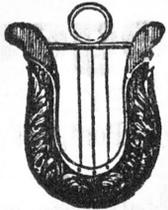
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
 Depot **J. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14.**
 Depot in **Marburg** bei **Herrn W. König,**
 Apotheker. 91

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-ele-
 trische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwachzuständen
 (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird.
 Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Hand-
 habung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Be-
 schreibung des Apparates gratis. Zu geschloß. Couvert gegen 10 kr.
 Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder **J. Augen-**
 feld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Zu kaufen bei sämtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern. Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Preisblätter gratis und franco.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apologasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940

Man kaufe die berühmten Specialitäten

von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen

- Popp** Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- u. Mundübel. Sicherer Erfolg.
- Popp** Anatherin-Zahnpasta in Tiegeln 70 kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches. (Besser und feiner als in Tuben.)
- Popp** Aromatische Zahnpasta 35 kr. das beste und billigste Zahnreinigungsmittel.
- Popp** Zahnpulver 63 kr. verleiht blendendweiße Zähne.
- Popp** Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hoher Zähne.
- Dr. Popp's Kräuterseife** 30 kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.

Popp's Violet Soap 50 kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch.

Popp's Sonnenblumenseife 40 kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege.

Dr. Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.

Dr. Popp's Damara-Parfum fl. 2. — Modeparfum
Damara-Seife 60 kr. feinste wohlriechende Seife
Damara-Puder fl. 2.50 best. existierender Gesichtspuder
Damara-Toilettwasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.
Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Ausstattung alle ähnlichen Erzeugnisse.

Popp's Coelogina Extract fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orhideengeruch.)

Popp's Veloutine-Puder 75 kr. feinste französische Qualität, bleichfrei, haftet gut ohne zu färben.

Popp's Eau de Quinine 75 kr. Die beste Kopfschmerz- u. Stärtt den Haarboden.

Popp's feinste Seifenforten von 20—60 kr.
feinste Parfumsorten von 50—1.50
feinste Pomaden und Cosmétique von 10 kr. bis fl. 1.— 154

Die berühmten Toilette-Specialitäten von Dr. J. G. POPP

t. u. k. österr. und k. österr. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Vognergasse 2 sind zu haben in Marburg in den Apotheken: J. Bancalari, J. Richter und W. König, E. Rauscher Droguerie, J. Martini, sowie in den Apotheken in Luitenberg, Deutsch-Landsberg, Bettau, Wind-Feistritz, Radkersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien, und Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse.

Josef Martinz

Marburg, Serrengasse 18 empfiehlst 761

Kinderwägen,

drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Nussholz-Kegel

und

Lignum Sanctum

Kugeln.

Alpacca-Silber,

Essbestecke

und Tafelgeräthschaften

aus der Berndorfer Metallwarenfabrik.

Zimmer- und Garten-Turngeräthe

Gartenlampen,

Papierlampen, Feuerwerk

Fenster-Rolletten

zu Original-Fabrikpreisen.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, samtweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmild-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 kr. bei **W. Wolfram**, vormals Ed. Rauscher, Droguerie, Marburg. 1059

Alteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

Fahrräder

bei Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch

unter Garantie.

Auch concessionirt für alle elektrische Haustelegaphen etc. etc.

Gegründet im Jahre 1856.

In der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen 1320

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

des **Dr. Josef Waldherr** in Laibach

Beethovengasse Nr. 6 im eigenen Hause

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1893/94 am 15. September 1893. Die Einschreibungen finden täglich statt.

Die Anstalt, welche sich in einem eigens zu diesem Zwecke in der schönsten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattermanns-Allee und des Tirolerwaldes, neuerbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause befindet, besteht aus einer vierklassigen deutschen Knabenvolksschule, einem Vorbereitungscurs für Mittel- und Handelsschulen und einem Curse für Freiwilligen-Aspiranten.

Der Unterricht wird erteilt von geprüften Lehrern, in dem Curse für Freiwilligen-Aspiranten von Professoren der hiesigen Mittelschulen. Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorsteherung bereitwilligst täglich.

3 Burggasse 3

Erste Wiener

Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Uebervorteilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren:	fl.	Herren:
Stoff-Anzüge	10.50	Ueberzieher
Nammg. Anzüge		Havelocks
Loden-Anzüge	12.—	Wettermäntel
Jagd-Anzüge		Salon-Röcke
Touristen-Anzüge	16.50	Fracks
Mode-Anzüge		Paletots
Lawn-Tennis-Anzüge		Schlussröcke.

Knaben: u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigen festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.

Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ m 1 Stk. ö. W. fl. 1.50, vollkomm. streichfertig, klebt nicht.



Echt nur in Glasflaschen zu 1/2 und 1 Stk. mit diesem schwarzen Etiké.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 □ Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direct

Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis

und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,

da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und

verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke

entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzack.

Prag-K. Zürich. Berlin, NW.

Einziges Depot für Marburg bei

Josef Martinz.

Fr. Christoph's tiefschwarze Leder-Appretur

ür Schuhwerk, Lederkoffer, Geschirre besser als Wichse,

da das Leder nicht angegriffen wird.

Mit bewährtem Regen-Mantel-Schutzmitteln.

Steiermärkisch-Landschaftl. **Lempelquelle** und **Styria-Quelle.** Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neubauten Fällschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle. 643b

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommierten Spezerei- und Droguerie-Geschäften und Apotheken.

Erfrischungsgetränk. **Säuerling**

Unsere beste und preiswerteste Toiletteseife ist:

Doering's Seife mit der Gule.

Schöner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird ebenso conservirt, wie auch bewirkt durch den tägliche Gebrauch der in Qualität unübertrefflichen und überall à 30 kr. pro Stück käuflichen **Doering's Seife mit der Gule.**

Diese Seife ist so mild, so rein, so streng neutral, daß durch sie verhütet wird, was die jodhaltigen, ätzhaften Seifen hervorzurufen, nämlich: Rötthen und Kupfern der Haut, vorzeitiges Erschlaffen und Welken derselben, Brennen und Spannen nach dem Waschen.

Wer diese Erscheinungen resp. Nachtheile vermeiden will, kaufe zu seiner Toilette

Doering's Seife mit der Gule, die beste Seife der Welt!

General-Vertretung **A. Motsch & Co., Wien, I., Luge 5.**

Unübertroffen
als Zusatz zu Bohnen-
kaffee.
Höchst
empfehlenswert
für Frauen, Kinder
und Kranke.
Überall zu haben.

KATHREINER'S

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

KNEIPP MALZ-KAFFEE

Wohlgeschmack.
Gesundheit.
Ersparniss.
Nachahmungen
sorgfältig zu ver-
meiden.
½ Kilo à 25 Kr.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Prof. von Hebra, von Zeissl, Hofrath von Scherzer zc. zc., der Hof-Bahnärzte Thomas, Wien, Meister in Gotha zc.

Glycerin-Seife in Papier, in Kapseln, in Bretteln u. Dosen. — **Honig-Glycerin-Seife** in Cartons. — **Flüssige Glycerin-Seife**, in Flacons. — **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**. — **Eucalyptus-Glycerin-Seife**. — **Glycolblastol** (Haarwuchs-Beförderungsmittel). — **Chinin-Glycerin-Pomade**. — **mêrTec-nireCGlyoilette-Glycerin**, **Lysol-Seife** und **Toilette-Lysol-Glycerin-Seife**, **Milch-Rahm-Seife** zc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Creme,

F. A. Sarg's Sohn & Cie., f. u. k. Hoflieferanten in **Wien**.

Zu haben in Marburg bei den Apothekern: **J. Bancalari**, **W. König**, **Josef Richter**; ferner bei **C. Bros**, **C. Kaufner**, **Josef Martinz**.



Echter Cholera-MAGEN-Liqueur, feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, **vertilgt die Bacillen** und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung**. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen.

Niederlage bei **Domenico Menis, Herrengasse.**

Kundmachung.

An der k. k. Staatsoberschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für alle Classen am 16. Septemb. von 8—12 Uhr vormitt. in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmepfahrungen für die I. Classe beginnen am 16. September um 2 Uhr nachmittags, jene für die übrigen Classen am 17. September um 8 Uhr vormittags. Die neu eintretenden Schüler haben nebst dem Tauf- oder Geburtsheine die vorgeschriebenen Volksschulzeugnisse, beziehungsweise die Semestralzeugnisse von 1892/3 zur Einschreibung vorzulegen. Weiteres wird die Kundmachung am schwarzen Brette der Anstalt enthalten.

Marburg, am 15. August 1893.

Die Direction.

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch **Karl Bros** in Marburg, Rathhausplatz.



Eisenhaltiger Wein. Zubereitet von Apotheker **S. Piccoli** in Laibach. Dieser Wein enthält ein auch von dem schwächsten Magen leicht verdauliches Eisenpräparat, weshalb er für blutarme Personen, sowie auch für solche, welche infolge von Krankheiten geschwächt sind, von ausgezeichneter Wirkung ist. Man wird ihn daher den Müttern, denen an der Gesundheit ihrer Kinder viel gelegen ist, nie genug empfehlen. Blasse, schwächliche und kränklich aussehende Kinder sind infolge ihrer Blutarmut umsomehr allen Krankheiten der Jugend ausgesetzt und unterliegen diesen, oder überwinden dieselben mit mehr Schwierigkeiten als die gesunden und kräftigen. Bei Gebrauch dieses Weines stärkt sich der Magen, der Appetit nimmt zu, man verdaut leicht, es vermehrt sich das zu unserer Nahrung so sehr nöthige Blut und es giebt die den Gesunden eigene frische Farbe wieder. Kindern vom 2ten Jahre an gebe man um 10 Uhr vormittags einen Teelöffel dieses Weines, nachdem sie ein weichgekochtes Ei oder irgend eine andere leicht verdauliche Speise genossen haben. Erwachsene werden, je nach Alter und Bedürfnis, um 10 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags 1—2 Teelöffel davon nehmen. Preis einer Flasche fl. 1.—, eine größeren Flasche fl. 1.50.

Auswärtige Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme des Betrages effectuirt.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den

echten Öl-Kaffee.

Öl-Kaffee

ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Öl-Kaffee

enthält keine Bienen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

Zahnschmerz

jeder Art

lindert sofort: **Liton** à 70 Kr. **Zahnheil** à 40 Kr., wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König**, Apotheker

Schöne Wohnung!

im 2. Stock mit Balcon, 5 Zimmern, Küche und Zugehör ist zu vermieten. Anzufragen Tegethoffstraße 37 im 1. Stock. 942

Schöne Wohnungen

Färbergasse 2, 1 Zimmer, Küche sammt Zugehör, **Schulgasse 2**, 3 Zimmer, Wohnzimmer, Küche sammt Zugehör vom 1. October. 1350

Most!

Kaufet keine ausländischen Most-Recpte, denn dieselben sind viel zu theuer und auch nicht vollständig. Wer nun einen **guten und gesunden**

Haustrunk 1393

selbst machen will, derjenige soll zum

Johann Sajowik,

Graz, Murplatz 1,

zum „**schwarzen Hund**“

gehen, dort bekommt man alle Gegenstände dazu und kostet für einen Halben sammt Recept nur fl. 5:50. Nach den Aussprüchen und Zuschriften der zahlreichen Kunden des Herrn **Johann Sajowik** sind dieselben mit seinem Mostrecepte sehr zufrieden denn dieselben bekommen einen vorzüglichen Most um billiges Geld.

Die Gutsverwaltung Serberstorf

222 verkauft ab Station **Wildon** gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.



Bereinigt, Errichtung v. Dienstboten-Nischen.

I. Dienstmädchen-Heim,

Wien, VI., Mittelgasse 24,

Dienstmädchen jeder Kategorie erhalten daselbst unentgeltlich Dienstplätze u. finden anständige Unterkunft, gute Verpflegung gegen 40 Kr. täglich. 1409

Wohnungs-Veränderung.

Mache meinen geehrten Kunden die Anzeige, dass ich mit **1. d. M.** in das **Sauterque'sche Haus, Burggasse Nr. 22**, ebenerdig, gassenseitig, übersiedelt bin.

Zugleich danke ich für das mir seit 28 Jahren geschenkte Wohlwollen, mit der Bitte, mir dasselbe auch weiterhin zu bewahren. Ich werde stets bestrebt sein, meine werten Kunden mit vorzüglicher Arbeit bei prompter und billiger Bedienung zufrieden zu stellen, bitte daher um gütige Aufträge. Hochachtungsvoll ergebent

Franz Korensky, Schneidermeister, 1425
Marburg, Burggasse 22.

Gratis und franco senden wir auf Bestellung an Jedermann eine **Probenummer** von

„Im trauten Heim“

Ein österr. Familienblatt dreimal monatlich erscheinend. Preis pro Quartal fl. 1.— Ein neues Quartal beginnt mit 1. October 1893. K. und K. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung **Carl Fromme** Wien, II/1 Glockengasse Nr. 2.

Zu verkaufen

Fast neuer **Ginspännerwagen** mit abnehmbarem Kutschersitz. 1432 Zu sehen Sonntag den 20. August im Hotel „Stadt Wien“.

Verkaufe

meine 1225 **Gasthaus = Realität** in Brunnendorf, nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. **Josef Ziala.**

Knaben-Erziehungs-Institut in **Cilli, Südtirol** Vorzügliche Referenzen Prospekte durch Director **Windbacher.** 1065

Wer einen garantiert echten und guten Istrianer Schwarzwein

trinken will und sich hoffnungsvoll an

Marietta Lorber,

Marburg, Draugasse Nr. 10. Dieser Wein ist nicht nur für Kranke, überhaupt Blutmarme, sondern auch für Gesunde bei der gegenwärtigen Jahreszeit sehr anempfehlend. — Zu haben in Flaschen und Gebinden. 1317

Ein nettes, feines Kindermädchen

wird für sofort gesucht. — Anfrage Hauptplatz 14. 1443

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des **Max Macher** aufgenommen. 1339

Praktisch und theoretisch gebildeter

Oekonom,

erfahren in allen Zweigen der Landwirtschaft und Weinbau, Verwalter von Gütern und Wirthschaften, mit besten Anempfehlungen und Zeugnissen, sucht seinen Posten zu ändern. Gen. Anträge unter „Verf. Verwalter Nr. 3256“ an die Annoncen-Expedition **Ludwig von Schönhofer**, Graz, Sporgasse 5. 1437

Drucksorten

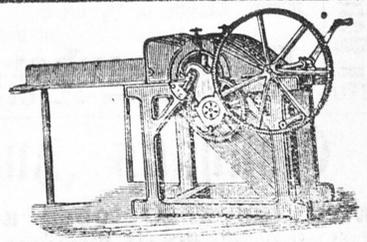
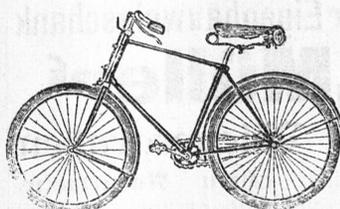
Facturen, Briefpapier, Mercantil-Couverts, Visitenkarten,

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen in elegantester Ausführung liefert prompt die

Druckerei Leop. Kralik

Marburg

Postgasse Nr. 4.



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen des

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreismaschinen, Futterschneidmaschinen, Triacs zc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen **Fahrrädern.**

Preiscurante auf Verlangen gratis.

Eigene mechanische Werkstätte.

Danksagung.

Anlässlich des schweren Leides, welches uns durch das Hinscheiden unseres geliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders und Neffen

Hubert

so plötzlich getroffen hat, erhielten wir so zahlreiche Beweise tröstlicher Theilnahme, dass es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken. Es sei uns daher gestattet, an dieser Stelle unseren besten, innigstgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Marburg, am 18. August 1893.

Familie Leidl.

Gegründet 1861.

Neuestes in Pendel-Uhren

Prima Qualität

prachtvolle und stylgerechte Kästen, 3jährige Garantie, alle acht Tage zum Aufziehen, mit Gewichtzug:

- 1 Pendel-Uhr Gehwerk (1 Gewicht) fl. 12
- 1 Pendel-Uhr mit Stund- u. 1/2 Stund-Schlagwerk (2 Gewichte) fl. 16
- 1 Pendel-Uhr mit Stund- und 1/4 Stund-Schlagwerk u. Repetition (3 Gewichte) fl. 25

Nur fl. 5 kostet eine Schweizer Excelsior-Strapazir-Remontoir-Uhr. Dieselbe ist eine dauerhafte, genau gehende Uhr und eignet sich besonders für Touristen, Jäger, Radfahrer etc.

NEUHEIT! Taschen-Remontoir mit Wecker, neue Construction, mit besonders starkem Alarm. — Garantie zwei Jahre.

Michael Ilger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse. Preiscourante gratis und franco.

Kundmachung.

Im Sinne der Verordnung des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht vom 20. August 1870 Z. 7648 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Verzeichnung der im Stadtschulbezirk Marburg wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1893/94 in der Zeit vom 20. August bis 6. September d. J. von Haus zu Haus vorgenommen werden wird.

Die P. T. Eltern oder Pflieger jener Kinder, welche am 15. September 1893 das Alter von 6 Jahren bereits erreicht und die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden erinnert, die Geburts- oder Tauffcheine der Kinder zur angegebenen Zeit verlässlich bereit zu halten und bei der Schülerbeschreibung vorzuweisen. — Die Herren Hausbesitzer aber werden höflichst ersucht, den mit der Schülerbeschreibung betrauten Beamten hinsichtlich der benötigten Auskünfte bereitwillig unterstützen zu wollen.

Unrichtige Angaben, welche die Umgehung der Schulpflicht mit Absicht bezwecken, unterliegen der gesetzlichen Strafe.

Stadtschulrath Marburg, am 15. August 1893.

Der Vorsitzende: Nagh.

Holz- und Kohlen-Verschleiss.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich in der Mühlgasse, im Hause des Herrn Fleischer, einen

Holz- und Kohlen-Verschleiß

eröffnet habe und das Holz sowie die Kohle zu jedem Quantum und zu den billigsten Preisen abgebe. Der Kohlenverschleiß beginnt erst am 1. September. — Auch kann ich stets billige Fuhrn nach allen Seiten leisten.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht Mathias Mahorko.

Reininghauser Bier

(Vorzügliches Doppel-Märzen.)

Große Flasche à 1 Liter (gutes Maß) 18 fr.

Kleine Flasche à 1/2 Liter 9 fr.

Reininghauser Bier sehr gutes Lagerbier.

Große Flasche à 1 Liter (gutes Maß) 16 fr.

Kleine Flasche à 1/2 Liter 8 fr.

zu haben bei 1428

Hans Lorber, obere Herreng. 36

und Josefstrasse 27, Gasthaus zum Lorbeerkranz.

Gasthaus „zum Weinberg“

wird bis 1. October auf Rechnung gegeben. Auskunft ertheilt Adolf Pfriemer. 1406

Ein Kutscher

aufzunehmen gesucht bei 1448

Franz Kaiser in Pettau.

Wohnung

Ein größeres Zimmer sammt Küche an eine kinderlose Partei sogleich zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1426

Locomobile

auf Räder gestellt, Horik-Construction, von 6 bis 8 Pferdekraft, wegen Vergrößerung der Kraft, ist sehr billig zu verkaufen. Anzusehen in der Fabrik E. Neuf in Pöltschach a. Südbahn. 1407

Ein Buchhalter

wünscht in seinem Fache Nebenbeschäftigung und ertheilt auch in allen Handelsgegenständen Unterricht. Derselbe nimmt auch auf Wunsch die Revision kaufmännischer Frachten-dokumente vor. 1416

Dalmatinerkeller.

Von heute den 17. an bis incl. 22. August

Bestegelschieben

mit wertvollen Besten. Nur 350 Schügen.

Die Kegelbahn ist auch noch für geschlossene Gesellschaften an einigen Tagen in der Woche zu vergeben.

Siezu ladet ergebenst ein hochachtungsvoll 1447

G. Schneider.

Lehrjunge

der beiden Landesprachen mächtig, wird aufgenommen in der Glas- u. Porcellanhandlung A. Bösch's Witwe Nachfolger, Josef Melzer. 1302

Tüchtiger

WINZER,

der mit der Cultur von amerikanischen Reben vollkommen vertraut ist, wird unter sehr vorteilhaften Bedingungen für Warasdin in Croatien aufzunehmen gesucht. Anfrage beim Güterinspector von Bogdan stets um 8 Uhr morgens am Burgmaierhof. 1466

Vorstehhund

schwarz, groß, mit gelben Lederröcken und Halsband, entlaufen. 1460 Abzugeben gegen Belohnung im Schaidterhof, Profec.

Himbeeren

zu kaufen gesucht. 1459

W. Dörfler,

Conditor, Tegethoffstraße.

Morgenthau-Parfüm

von der Parfümerie Union Berlin, ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute volée. Flasche fl. 1 und 1.25 zu haben bei Josef Reichenberg, Kärntnerstraße 7.

Ein Haus

in Marburg, mit 2 größeren und 5 kleineren Wohnungen nebst Obst- und Gemüsegarten und Ader, welches beim niedrigen Miethzinse nach Abschlag aller Steuer und Gemeindeforderungen jährlich netto 424 fl. rentiert, wird per 6500 fl. zum Verkaufe geboten. 1464

Der Eigenbauweinschank

„Müller“

im Wienergraben empfiehlt echten Naturwein, sowie auch gute Speisen. 1462

Dr. Horvath

Specialist für 1228 Haut- u. Geschlechtskrankheiten ordinirt von 3 bis 5 Uhr nur Sonntag, Marburg, Schillerstraße 4.

Theod. Fellmann, Samenhandlg. Graz, Reitschulgasse 22.

P. T.

Am 4. Mai l. J. reiste Herr Theodor Fellmann, Samenhändler in Graz, in Geschäftsangelegenheiten nach Wien und ist bis heute von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt; auch ist sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt. Da den gepflogenen amtlichen Erhebungen gemäß es nicht ausgeschlossen erscheint, dass Herr Theodor Fellmann, dessen Geschäfts- und Vermögensverhältnisse sich in der vollkommensten Ordnung befinden, ein Unglück widerfahren ist, wurde vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Graz der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Julius von Derchatta als Curator des Abwesenden bestellt. 1457

Die Leitung des Geschäftes wurde dem Unterzeichneten unter der alten Firma übertragen, welcher durch seine in Deutschland und Oesterreich bei den ältesten und größten diesbezüglichen Geschäften gemachten Erfahrungen und Fachkenntnisse die vollste Gewähr bietet, das Geschäft im Sinne des Abwesenden fortzuführen, und erlaubt sich derselbe an die P. T. Herren Geschäftsfreunde sowie an das P. T. Publicum die höflichste Bitte zu richten, auch ihm daselbst Vertrauen zu schenken, welches dem durch 15 Jahre bestehenden Geschäft des Herrn Th. Fellmann entgegengebracht wurde, und verspricht er seinerseits, dasselbe durch strengste Rechtllichkeit und Gewissenhaftigkeit in aller und jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Leopold von Thianich, Geschäftsführer.

Executive

Fahrnissen-Feilbietung.

Infolge Bescheides des k. k. Bez.-Gerichtes Marburg r. d. N. vom 24. Juli 1893 Z. 6160 findet in der Executionssache der Rosojilnica in Marburg gegen Herrn Josef Sunto, Besitzer in Roswein, peto. 1000 fl. s. N. am

21. August 1893

die executive Feilbietung der dem letzteren gehörigen, auf 660 fl. geschätzten Fahrnisse, als: Einrichtungstücke, Kaufmannswaren, Wirtschaftsgegenstände, insbesondere Wagen, Pferde, einer Wertheimer-Cassa etc. statt, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden. 1462

Hochfeine Hermannstädter

Salami

empfehlen 1471

S. Lucardi, Magdalenuvorst.

Ein fast neues 1469

Niederrad

(Pneumatik) mit amerik. G. & J. Reifen ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. — Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Commis

im geübten Alter, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, guter Verkäufer, wird im Manufactur-Warengeschäfte des Joh. Grubitsch in Marburg acceptirt. 1468

Das Dienstvermittlungs-Bureau

Auguste Janeschitz, Marburg, Herrengasse 34, gegenüber Hotel „Erzherzog Johann“ sucht dringend tüchtige Herrschaftsköchin, braves, verlässliches Stubenmädchen, Köchinnen für Private und Gasthäuser u. Schankburschen. 1467

Damen jeden Standes

finden bei einer gebildeten Hebamme in Graz in allen d. Angelegenheiten Rath und Hilfe. — Ebendasselbst finden Damen, welche ihrer Entbindung entgegensehen, liebevolle Aufnahme und Pflege unter Wahrung strenger Discretion. Auskünfte ertheilt sub. Discretion die Annoncen-Expedit. von Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 1455

WOHNUNG

im 1. Stock, in der Herrengasse, mit 3 Zimmern sammt Zugehör ist sofort zu vergeben. Anzufragen bei Hans Bucher, Herrengasse 1470

Maria Lour-Wasser

Sinzig und allein bei 1450

Anton Strablegg,

„zum goldenen Engel“ Marburg, Draugasse 3.

Ein noch gut erhaltenes hölzernes

Lusthaus

für einen Garten wird zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1453

Georg Pichler's Gasthaus

zum 1465

„Rothen Igel“

empfehlen zur Saison täglich frische

Krebse,

Draufische

und mehrere Gattungen

Wildpret.

Salon täglich geöffnet.

Schöne Wohnung

sonnseitig, mit 2 Zimmern sammt Zugehör ist mit 1. September zu beziehen. Anzufragen bei der Hausbesitzerin Domplatz 6. Ein schön 1376

möblirtes Zimmer

ist daselbst sofort zu beziehen.

Zener Anonymus

der stets in feiger, schürkischer Weise, ohne Unterschrift Lügen verbreitet, soll endlich seinen Namen nennen, oder sich persönlich vorstellen, damit ihm die wohlverdiente Züchtigung zutheil wird. Solche Briefe, selbst an Herrn Fiala übersendet, werden keine mehr angenommen. 1449

Marburg, den 19. August 1893. A. Stiebler.

Verloren

ein Sonnenschirm bei den 3 Leichen, gegen Belohnung abzugeben Schillerstraße 22, 1. Stock. 1451

Zwei 1452

Wohnungen

bestehend aus 3 und 4 Zimmern sammt allem Zugehör sofort zu vergeben. Anfrage Elisabethstraße 19.

Einquartierungs-Bolleten

für Gemeindeämter zu haben bei

Ed. Janschitz, Nachf. J. Kralik.

Technicum Mittweida — Sachsen —

- a) Maschinen-Ingenieur-Schule
- b) Werkmeister-Schule

— Vorunterricht frei. —